



# [UN]TYPISCH

Geschlechtersensible Pädagogik  
im Kindergarten

**Lea**

Let's empower Austria

# Über LEA

**Wäre es nicht fantastisch, wenn sich jeder Mensch unabhängig von seinem Geschlecht frei entfalten könnte?**

Unsere Antwort darauf: Ja! Deshalb arbeiten wir bei LEA Seite an Seite daran, veraltete Rollenbilder aufzubrechen, Talente freizusetzen und eine Gesellschaft in Österreich zu schaffen, in der Geschlechtergerechtigkeit nicht nur ein Ziel, sondern Realität ist.

Dabei setzen wir auf Bewusstseinsbildung in Form von Workshops, Seminaren, Materialien (wie dieses Manual) und Veranstaltungen insbesondere für Frauen, Mädchen und junge Menschen und befähigen sie dazu, ihr Leben unabhängig von geschlechterbezogenen Erwartungen selbstbestimmt zu gestalten.

## Impressum

**Medieninhaber und Herausgeber:** Österreichischer Fonds zur Stärkung und Förderung von Frauen und Mädchen  
Vorgartenstraße 204, 1020 Wien  
(T) +43 1 39 50 29 0 | (M) office@lea-frauenfonds.at

Dieses Manual ist unter CC BY-NC-ND 4.0 lizenziert. Alle Informationen zur Lizenz finden sich unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.

Die Inhalte des Manuals wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte wird keine Haftung übernommen.

**Auflage:** 1. Auflage 2024

**Projektleitung:** Katja Grafl (LEA)

**Wissenschaftliche Begleitung:** Sarah Feierabend (Uni Graz)

**Pädagogisch-praktische Begleitung:** Raffaella Fasching, Markus Mauser (Landeskindergärten NÖ)

**Illustration:** Leonie Schlager

Dieses Manual und die dazugehörigen Materialien sind in Kooperation mit dem Land Niederösterreich, Amt der niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung Kindergärten entstanden.



UNIVERSITÄT GRAZ



# [UN]TYPISCH

**Geschlechtersensible Pädagogik  
im Kindergarten**

# Inhalt

# Inhalt

<b>Einleitung</b>	<b>6</b>
Typisch Mädchen? Typisch Bub?	7
<b>Selbstreflexion</b>	<b>10</b>
Wie wirkt Geschlecht auf mich und meine Arbeit?	11
<b>Geschlechterrolle</b>	<b>14</b>
Exkurs: Was ist Geschlecht eigentlich?	15
Wie lernen Kinder ihre Geschlechterrolle?	16
Praxisbeispiele	18
Umsetzungsideen für die Praxis	19
<b>Lernumgebung</b>	<b>24</b>
Welchen Einfluss haben Raumgestaltung und Spielmaterial?	25
Praxisbeispiele	27
Umsetzungsideen für die Praxis	28
<b>MINT</b>	<b>34</b>
Wie werden MINT-Kompetenzen gefördert?	35
Praxisbeispiele	36
Umsetzungsideen für die Praxis	37
<b>Teamarbeit</b>	<b>42</b>
Wie arbeiten wir als Team zusammen?	43
Praxisbeispiele	44
Umsetzungsideen für die Praxis	46
<b>Elternarbeit</b>	<b>50</b>
Wie binden wir Erziehungsberechtigte ein?	51
Praxisbeispiele	52
Umsetzungsideen für die Praxis	53
<b>Anhang</b>	<b>56</b>
Glossar	57
Quellen	60

# Einleitung



# Typisch Mädchen? Typisch Bub?

## Darum braucht es geschlechtersensible Pädagogik im Kindergarten

Mädchen und Buben werden nach wie vor bereits im Kleinkindalter unterschiedlich sozialisiert. Sie bekommen unterschiedliche Namen, werden unterschiedlich angesprochen, gekleidet, gestylt, mit unterschiedlichen Spielsachen ausgestattet und vermeintlich „ihrem Geschlecht entsprechend“ auf das spätere Leben vorbereitet. Sie heißen Jana und Lukas, hören auf „Prinzessin“ und „Großer“, tragen Rosa-Gelb und Blau-Grün, Zöpfe und Kurzhaarfrisuren und überwinden die erste Trennung von ihren Eltern im Kindergarten mit Kuscheltüchern und Schnullern oder Zügen und Lastautos.

Dass diese „Präferenzen“ oft weniger mit jenen der Kinder und mehr mit jenen der Eltern bzw. der Gesellschaft zu tun haben und Kinder, die sich beim Spielen „typisch weiblich“ oder „typisch männlich“ verhalten, oft nicht mehr tun, als vorbestimmte Möglichkeiten wahrzunehmen und geschlechtsspezifische Erwartungen zu erfüllen, ist den wenigsten bewusst:

Wenn ein Bub bloß Züge und Autos geschenkt bekommt, kann er auch nur mit Zügen und Autos spielen. Wenn ein Mädchen nur rosa Kleidung bekommt, kann sie auch nur Rosa tragen. Und wenn bereits die Einschätzung des Schmerzerlebens von Mädchen und Buben durch Erwachsene von Stereotypen geprägt ist,

### Über das Projekt

„[UN]TYPISCH – Geschlechtersensible Pädagogik im Kindergarten“ möchte Kindergärten Informationen und Methoden für eine geschlechtersensible Pädagogik in der Praxis mitgeben. Das Set enthält neben diesem Manual ein Berufe-Memo und ein Gesprächsanlass-Kartenset. Die einzelnen Kapitel in diesem Manual setzen sich jeweils wie folgt zusammen:

- **Kurzer theoretischer Input:** Was hat die Wissenschaft bereits dazu herausgefunden?
- **Beispiele aus der Praxis:** Wie kann man Herausforderungen in der Arbeit mit Kindern, im Team und mit Eltern begegnen?
- **Methoden und Ideen für die Praxis:** Wie kann der Kindergartenalltag gestaltet werden?

Am Ende findet sich ebenfalls ein Glossar mit den wichtigsten Begriffen. Alle Begriffe, die im Glossar erklärt werden, sind im Text **fett und farblich hervorgehoben**. Und verwendete Quellen stehen gesammelt im Quellenverzeichnis ab Seite 60.

Wir wünschen viel Freude beim Ausprobieren, Reflektieren und Aufbrechen von Stereotypen und veralteten Rollenbildern. Damit jedes Kind aufgrund seiner Kompetenzen und Fähigkeiten und nicht nur aufgrund des Geschlechts gefördert und gefordert wird. Let's empower Austria!



### Hinweis

Rollenbilder sind Vorstellungen darüber, welches Verhalten in gewissen Situationen oder Orten von einer Person erwartet wird. Im Unterschied dazu sind Stereotype – ähnlich wie Klischees – starre, verallgemeinernde Urteile über Menschen(gruppen).

Mehr dazu findest du im Glossar ab Seite 57.

dann beeinflusst das deren Verhalten. So wird bei gleichen Schmerzreizen bei Buben ein stärkerer Schmerz vermutet als bei Mädchen. Dahinter steht das Stereotyp, dass Buben „stoischer“ und Mädchen „emotionaler“ sind.<sup>1</sup>

Schon sehr früh beginnen Kinder, ihre eigenen Vorstellungen und Überzeugungen über „Weiblichkeit“ und „Männlichkeit“ zu entwickeln, von der Außenwelt abzuleiten und zu teilen. Oft wissen sie genau, welche Spielsachen oder Kleidung, welche Interessen und Fähigkeiten sich für sie als Mädchen oder Bub jeweils „gehören“ und für welches Verhalten sie Lob erhalten oder nicht. Aus diesem Sammelsurium an Anforderungen und Erwartungen entwickeln sie ihre eigene **Geschlechtsidentität**.

Kinder benötigen die Gewissheit, dass sie so akzeptiert werden, wie sie sind – in Bezug auf ihre Gefühle und ihre persönliche Identität. Es ist wichtig, dass sie Freiräume haben, in denen sie sich sicher und geschützt fühlen, um ihre Identität zu entfalten und Erfahrungen in einer offenen Welt zu sammeln. Diese Erfahrungen sollten unabhängig von ihrem Geschlecht und den gesellschaftlich konstruierten Erwartungen ermöglicht werden.<sup>2</sup> Eine Auseinandersetzung mit einer geschlechtersensiblen Pädagogik sowie die kritische Selbstreflexion sind notwendig, um Ausgrenzungen entgegenzuwirken und Barrieren abzubauen.<sup>3</sup> Geschlechtersensible Pädagogik trägt dazu bei, dass Menschen im Umgang sensibler werden und Vorurteile im pädagogischen Alltag abnehmen.<sup>4</sup> Dabei ist sie nicht geschlechterblind. Denn Mädchen und Buben können durchaus unterschiedliche Erfahrungen machen und auch unterschiedliche Vorstellungen von Geschlechterrollen ausbilden. Geschlechtersensible Pädagogik ist rücksichtsvoll und einfühlsam, wo sie auf die Anliegen von Kindern und Jugendlichen reagiert, und ist essenziell für ein Aufwachsen unabhängig von **stereotypen** Erwartungen, einengenden **Rollenbildern** und Geschlechterklischees.<sup>5</sup> Damit jedes Kind das werden kann, was es möchte.<sup>6</sup>



## Welchen Einfluss haben Rollenbilder und Stereotype auf die Berufswahl?

Kinder kommen bereits vor bzw. von ihrer Geburt an mit dem Thema Geschlecht in Berührung. So wird nicht selten im Rahmen von sogenannten „Gender Reveal Parties“ das Geschlecht des ungeborenen Kindes anhand der Farbe Blau oder Rosa der Familie und dem Umfeld feierlich bekannt gegeben. Oder wird der Name je nach Geschlecht meist ausgesucht, bevor das Kind überhaupt auf der Welt ist. Und mit dieser Zuordnung als Bub oder Mädchen gehen bereits Erwartungen an das ungeborene Kind einher: Wird es ein hübsches Mädchen? Wird es ein kräftiger Bub? Diese stereotypischen Vorstellungen begleiten Kinder ihre ganze Entwicklung lang. Genauso wie die Rollen- und Vorbilder, die ihnen im Laufe ihres Lebens begegnen oder vermittelt werden.<sup>7</sup>

Ein veraltetes Rollenbild ist zum Beispiel, dass Männer das Geld verdienen und Frauen sich um den Haushalt kümmern. Dahinter steht das Stereotyp, dass alle Männer leistungsfähiger als Frauen und alle Frauen fürsorglicher als Männer sind. Das stimmt so natürlich nicht. Allerdings führt das Stereotyp dazu, dass die Fähigkeiten von Frauen und Männern unterschiedlich bewertet werden. Das hat beispielsweise zur Folge, dass Frauen für den gleichen Job weniger verdienen als Männer. Oder die Bezahlung in Branchen, in denen vorwiegend Frauen arbeiten, wie in der Pflege oder in der Kinderbetreuung, generell schlechter ist. Dabei spricht man auch von dem sogenannten **„Gender Pay Gap“**. Dieser lag im Jahr 2021 in Österreich bei 18,8 %.<sup>8</sup>

In Österreich neigen bereits Kindergartenkinder dazu, ihre Berufswünsche frühzeitig an Geschlechterstereotypen und traditionellen Rollen- und Familienbildern auszurichten.<sup>9</sup> Körperliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern allein reichen nicht aus, um die geschlechtsspezifische Berufswahl zu erklären. Vielmehr spielen gesellschaftlich und kulturell geprägte Rollenbilder eine maßgebliche Rolle dabei, bestimmte Berufe als „weiblich“ oder „männlich“ erscheinen zu lassen.<sup>10</sup> Diese gesellschaftlich verankerten Bilder erschweren es Männern und Frauen gleichermaßen, in als geschlechtsuntypisch angesehenen Berufen zu arbeiten.

Wo jungen Menschen Vorbilder und Identifikationspersonen fehlen, fehlt ihnen oft auch die Vorstellungskraft, sich selbst in bestimmten Rollen, Aufgaben und Berufen zu sehen. Ob sich junge Menschen gewisse Dinge zutrauen oder sich in bestimmten Berufen sehen, hängt unter anderem von den sichtbaren Rollen- und Vorbildern in ihrer Umgebung ab. Von klein auf beobachten Kinder, wie Erwachsene sich verhalten und wie sie – auch aufgrund ihres Geschlechts – miteinander umgehen. Sie nehmen dies als naturgegeben wahr und richten ihr eigenes Verhalten danach aus. Und das von Geburt an über die Ausbildungs- bis hin zur Berufswahl und darüber hinaus.<sup>11</sup>

# Selbstreflexion



# Wie wirkt Geschlecht auf mich und meine Arbeit?

Beim Thema „Geschlecht“ bringen wir alle unsere individuellen Erfahrungen und unser eigenes Wissen mit. Denn wir alle „haben“ ein Geschlecht und durchlaufen im Rahmen der eigenen Biografie – also von der Kindheit über die Pubertät bis ins Erwachsenenalter – eine **geschlechtsspezifische Sozialisation**.

Gerade im pädagogischen Alltag ist es deshalb wichtig, sich mit den eigenen Einstellungen, Haltungen, Annahmen und Erfahrungen auseinanderzusetzen.

Aus diesem Grund möchten wir dich an dieser Stelle dazu einladen, dir einen Moment Zeit zu nehmen und die folgenden Fragen zu reflektieren:

## Meine eigene Sozialisation

- Wie waren die Geschlechterrollen in deiner Kindheit verteilt? Wie waren die Aufgaben in deiner Familie verteilt? Welche Aufgaben haben Mütter und welche Aufgaben haben Väter übernommen? Welche du?
- Welche Vorbilder hast du in deiner Kindheit gehabt? Welche Eigenschaften und Verhaltensweisen haben dich an diesen Menschen beeindruckt?
- Wenn du dich als Mann bzw. als Frau identifizierst, woher weißt du eigentlich, dass du ein Mann bzw. eine Frau bist?

## Meine Einstellungen und Haltung

- Was ist für dich „typisch männlich“ und was „typisch weiblich“? Wie schließt du auf diese Eigenschaften im Alltag?
- Welche Aufgaben oder Herausforderungen können deiner Meinung nach Frauen oder Männer besser bewältigen? Gibt es etwas, worin Jungs oder Mädchen immer besser sind? Woher weißt du das?



### Tip

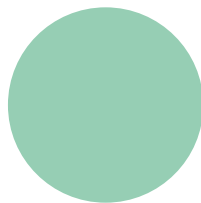
Es kann hilfreich sein, die eigenen Gedanken aufzuschreiben und aufzuheben. Nach der Arbeit mit den Kindern können diese Notizen als Grundlage für eine erneute Selbstreflexion verwendet werden, mit der Frage:

Hat sich durch die Arbeit mit den Kindern etwas an meiner Haltung oder meinem Verständnis geändert?

Auf Seite 13 findest du dafür eine leere Notizseite.

## Meine Arbeit mit Kindern

- Wie sicher fühlst du dich, wenn du mit Kindern über Geschlecht sprichst? Ist dir das eher angenehm oder eher unangenehm?
- Denke an eine konkrete Interaktion mit einem Mädchen oder Buben in deiner Umgebung: Welche Erwartungen hast du an Mädchen? Welche Erwartungen hast du an Buben? Das kann das Verhalten, die (gezeigten) Emotionen, das Aussehen oder andere Bereiche betreffen.
- In welchen Situationen nimmst du das Geschlecht eines Kindes wahr? Wann sprichst du Kinder als Mädchen oder Buben an?
- Welche Verhaltensweisen unterstützt und/oder lobst du bei Buben und welche bei Mädchen?
- Wie löst du Streitereien zwischen Buben? Wie löst du Streitereien zwischen Mädchen? Denke jeweils an eine konkrete Situation.
- Gibt es Aufgaben, mit denen du lieber Mädchen betraust, und welche, die du lieber Buben gibst? Wie entscheidest du das?





# Geschlechterrolle



# Exkurs: Was ist Geschlecht eigentlich?

Die scheinbar einfachsten Fragen sind manchmal die schwierigsten und das gilt auch für die Frage nach „dem Geschlecht“. Eine allgemein gültige Definition von „Geschlecht“ gibt es nicht. Dennoch wissen wir, was wir meinen, wenn wir von „Geschlecht“ sprechen, oder? Welche Bilder wir im Kopf haben, wenn wir an Mädchen, Buben, Frauen oder Männer denken, verändert sich je nach Zeit, Ort und sozialpolitischen Verhältnissen – also je nachdem, was unser Umfeld, die Politik oder die Gesetzgebung unter „Männlichkeit“ oder „Weiblichkeit“ verstehen. Das können ganz einfache Vorstellungen sein, wie:

- Männer tragen Bärte. Männer haben Muskeln.
- Frauen tragen Make-up. Frauen erziehen Kinder.

Diese Vorstellungen können zu Erwartungen werden, also zu etwas, das wir von anderen verlangen, damit wir sie als Frauen oder Männer akzeptieren und anerkennen. Hier geht es meist nicht um Biologie, sondern um das Verhalten von Menschen und wie dieses wahrgenommen und bewertet wird. Hier zwei Beispiele:

- Das Verhalten eines karriereorientierten Mannes wird eher als ambitioniert eingestuft. Wohingegen das gleiche Verhalten bei einer Frau eher als verbissen wahrgenommen bzw. bewertet wird.
- Männer, die sich für fürsorgliche Berufe interessieren, werden eher als „unmännlich“ und verweichtigt wahrgenommen und bewertet. Wohingegen Frauen nach wie vor als „natürlich geeignet“ für Pflege- und Erziehungsberufe eingeschätzt werden.

Alle Wahrnehmungen können auf gewisse Menschen zutreffen und auf andere wiederum nicht. Solche Stereotype und Vorurteile bergen aber immer die Gefahr, andere Menschen in ihrer persönlichen Entwicklung und Berufswahl einzuschränken.

Somit ist Geschlecht also ein Persönlichkeitsmerkmal, an das Erwartungen knüpfen, die diskriminierende Wirkungen haben können. In der Forschung bezeichnet man Geschlecht auch als „Differenzmarker“ oder **„Diversitätsmerkmal“**. Dazu zählen beispielsweise auch Hautfarbe, Alter oder Religion.<sup>1</sup>



## Weißt du die Antworten?

**Hast** du ein Geschlecht? Wenn du es „hast“, wurde es dir gegeben? Wenn es dir gegeben wurde, kannst du es ablegen?

## Bist

du ein Geschlecht? Wenn du es „bist“, ist es unveränderlich? Kannst du neben deinem Geschlecht noch etwas anderes sein?

**Wirst** du zu einem Geschlecht? Wenn du dazu „wirst“, wer macht dich dazu? Kannst du auch zu etwas anderem werden?



## Wie setzt sich Geschlecht zusammen?

Das Geschlecht eines jeden Menschen setzt sich aus unterschiedlichen Teilen zusammen: dem biologischen Geschlecht, der Geschlechtsidentität, dem Geschlechtsausdruck, der körperlichen Lust und dem juristischen Geschlecht. Mehr zu den unterschiedlichen **Ebenen von Geschlecht** findest du im Glossar.

# Wie lernen Kinder ihre Geschlechterrolle?

Vieles von dem, was wir als „männlich“ oder „weiblich“ bezeichnen, wahrnehmen oder bewerten – Fähigkeiten, Eigenschaften oder Verhalten –, wird in der Interaktion hergestellt, also wenn sich Menschen begegnen. Im Kindergarten nimmt die Interaktion zwischen Erwachsenen und Kindern hier großen Einfluss. Um den Alltag im Kindergarten so gestalten zu können, dass er alle gleichermaßen anspricht und individuell fördert, braucht es Wissen rund um das Thema „Geschlecht“.

Kinder lernen ihre Geschlechterrolle und die Erwartung, die ihr Umfeld dadurch an sie hat, im Wesentlichen wie folgt:

- **Lernen am Modell:** Eine Möglichkeit, wie Kinder lernen sich geschlechtskonform zu verhalten, ist durch Nachahmung. So imitieren Kinder bereits ab dem zweiten Lebensjahr ihre (gleichgeschlechtlichen) Bezugspersonen. Auch als pädagogische Fachperson ist man für Kinder ein Vorbild, also ein Modell zum Nachmachen.<sup>2</sup>
- **Lernen durch Verstärkung:** Indem Kinder für ein bestimmtes Verhalten gelobt oder bestraft werden, lernen sie, welches Verhalten erwünscht oder unerwünscht ist. So werden beispielsweise Mädchen eher für ihr hübsches Kleid und Buben eher für das Heben eines schweren Gegenstands gelobt und nicht umgekehrt.<sup>3</sup>
- **Unterschiedliche Behandlung von Mädchen und Buben:** Sowohl pädagogische Fachpersonen, Eltern als auch sonstige Bezugspersonen behandeln Kinder je nach ihrem Geschlecht unterschiedlich. Das betrifft sowohl den Umgang – mit Buben wird rauer und körperbetonter gespielt – als auch die Spielangebote – Mädchen bekommen eher Puppen und Bastelmaterial. So werden unterschiedliche Fähigkeiten gefördert oder vernachlässigt.<sup>4</sup> Die BBC hat dies in einem Video veranschaulicht.
- **Erwartungshaltungen des Umfelds:** Kinder lernen früh durch ihr Umfeld und dessen Erwartungen, welches Verhalten für ihr Geschlecht angemessen ist und welches nicht.<sup>5</sup>



## QR-Code zum BBC-Video

Link zum Youtube-Video:  
<https://youtu.be/nWu44AqF0il?feature=shared>



Welche Fähigkeiten, Kompetenzen und zukünftigen Berufe sich Kinder zutrauen, hängt stark mit dem Verhalten, der Akzeptanz und der Förderung durch ihr Umfeld zusammen. Dies im pädagogischen Alltag mitzudenken, bedeutet auch technische, sprachliche, sportliche oder empathische Fertigkeiten nicht als entweder weiblich oder männlich anzusehen, sondern als solche, die potenziell von allen Menschen erlernt werden können. Doch was geschieht in den unterschiedlichen Entwicklungsphasen hin zu einer Geschlechtsidentität?

- **Ab 3 bis 4 Monaten:** Kinder können bereits weibliche von männlichen Gesichtern unterscheiden.
- **Ab 1 Jahr:** Kinder können weibliche von männlichen Personen – anhand von äußerlichen Merkmalen, wie Kleidung, Haaren etc. – unterscheiden.<sup>6</sup>
- **Ab 2,5 Jahren:** Kinder entdecken körperliche Unterschiede und nehmen bereits positive und negative Aussagen über Frauen und Männer wahr. Dies beeinflusst sie in ihrer Entwicklung.
- **Ab 3 bis 4 Jahren:** Kinder nehmen bewusst ihr eigenes Geschlecht und die damit verbundenen Erwartungen wahr.
- **Ab 5 bis 6 Jahren:** Um Sicherheit und Zugehörigkeit herzustellen, ordnen sich Kinder oft strikt einer Geschlechtergruppe zu. In dieser Phase kommt es vermehrt zu einer „Übererfüllung“ von geschlechtlichen Rollen, Stereotypen und Erwartungen.
- **Ab 10 Jahren:** Der Umgang mit dem eigenen Geschlecht und den Unterschieden zwischen den Geschlechtern wird in der Regel wieder etwas flexibler und individueller. So wissen Kinder nun, dass sich ihr Geschlecht durch Äußerlichkeiten – wie das Tragen einer bestimmten Farbe, Frisur oder durch bestimmte Hobbys – grundsätzlich nicht ändert. Aber gesellschaftliche Erwartungen und Anforderungen an ihr jeweiliges Geschlecht kennen sie gut, wodurch ihr Entwicklungspotenzial in verschiedene, vielleicht für ihr Geschlecht „atypische Richtungen“ oft eingeschränkt ist.<sup>7</sup>

Kinder kommen bereits von Geburt an mit dem Thema Geschlecht und mit diesem verbundenen Erwartungen in Berührung. Der Grundstein zur Entwicklung ihrer eigenen Geschlechtsidentität wird dabei aber im Wesentlichen während ihrer Kindergartenzeit gelegt. Pädagogische Fachpersonen nehmen dadurch eine wesentliche Rolle ein. Sich die oben genannten Lernformen und Entwicklungsphasen immer wieder bewusst zu machen, dementsprechend Spiel- und Lernangebote zu setzen und die eigene Vorbildwirkung und das eigene Verhalten zu reflektieren, ist daher besonders im pädagogischen Alltag wichtig.



**QR-Code zum Video**

Link zum Video:

[www.letsempoweraustria.at/  
role-model/patricia-kilnbeck](http://www.letsempoweraustria.at/role-model/patricia-kilnbeck)

# Praxisbeispiele

## Wie reagiere ich, wenn ...?

### **Ein Kind sagt: „Ein Mädchen kann nicht Feuerwehrmann Sam spielen. Das können nur Buben.“**

Nur weil Feuerwehrmann Sam ein Mann ist, bedeutet das nicht, dass es keine Feuerwehrfrauen gibt. In Österreich gibt es davon sogar einige und es werden jedes Jahr mehr. Wichtige Fähigkeiten, die man für diesen Beruf mitbringen sollte, sind körperliche Fitness, schwindelfrei sein, Probleme lösen und gut mit Stress umgehen können. Diese Fähigkeiten können sowohl Männer und Buben als auch Frauen und Mädchen haben und erlernen.

**Hinweis:** Man kann den Kindern auch das Video von LEA-Role Model und Feuerwehrfrau Patricia zeigen, in dem sie über ihren beruflichen Alltag erzählt. Oder man nutzt das LEA-Memo-Spiel, in dem auch jeweils eine Feuerwehrfrau und ein Feuerwehrmann vorkommen. Oder lädt direkt eine Feuerwehrfrau in den Kindergarten ein.

### **Eine Kollegin sagt: „Buben sind einfach wilder und brauchen mehr Bewegung. Das liegt ja auch am höheren Testosteronspiegel.“**

Es ist ein weitverbreiteter Mythos, dass Buben einen höheren Testosteronspiegel als Mädchen im Kindergartenalter hätten. Das ist allerdings falsch. Denn Messungen<sup>8</sup> zeigen, dass der Testosteronspiegel bei Kindergartenkindern – egal ob Bub oder Mädchen – gleich hoch ist. Dieser liegt bei beiden nahe 0. Was Studien aber auch zeigen: Von Buben wird generell ein wilderes Verhalten erwartet und akzeptiert. Wohingegen Mädchen eher dazu ermahnt werden, ruhig und brav zu sein.<sup>9</sup>

### **Eine Mutter sagt: „Meine Tochter spielt nur mit rosa Puppen. Alles andere interessiert sie nicht, das ist ja ganz normal für Mädchen.“**

Mädchen lernen heutzutage – meist schon von Geburt an –, dass sie mit Rosa als Lieblingsfarbe eher richtigliegen, Komplimente und Bestärkung erfahren als mit der Lieblingsfarbe Grün. Mädchen sehen

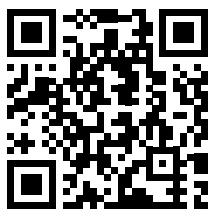
überall – in der Werbung, im Kindergarten, auf dem Spielplatz – andere Mädchen mit rosa Spielsachen spielen und rosa Kleidung tragen. So lernen sie anhand dieser Vorbilder und Modelle, dass man als Mädchen richtigliegt, wenn man Rosa mag. Hinzu kommen dann noch Verstärkungen des Umfelds, wie „Oh, du trägst aber ein hübsches rosa Kleid!“ Diese Farbwahl ist daher nicht biologisch gegeben, sondern sozial gelernt. Um Kindern eine möglichst große Wahlfreiheit einzuräumen, ist es erstrebenswert, alle Kindern die Farben tragen und die Spielsachen nutzen zu lassen, die sie individuell am liebsten mögen. Denn auch die Zuschreibungen, die aktuell mit der Farbe Rosa einhergehen, sind nicht immer so gewesen. So trugen beispielsweise früher Buben aus Königshäusern und dem Adel pinke bzw. violette Kleidung als Zeichen von Macht und Einfluss.<sup>10</sup>

**Hinweis:** Alternativ kann man Kinder, anstatt ihnen Komplimente für ihr Aussehen zu machen, einfach fragen: „Wie bist du heute in den Kindergarten gekommen? Worauf freust du dich heute? Was hat dir heute im Kindergarten besonders Spaß gemacht?“ Dann findet sich bestimmt ein Kompliment für ein Erlebnis oder eine Aktivität, mit der sich das Kind an diesem Tag beschäftigt hat.

## Umsetzungsideen für die Praxis

### Gesprächsanlasskarten „[UN]TYPISCH“

<b>Ziele</b>	<p>Mit den Kindern ins Gespräch über das Thema Geschlecht kommen.</p> <p>Erfahrungen und Erlebnisse der Kinder besprechen und alternative Handlungsmöglichkeiten im Alltag aufzeigen.</p> <p>Wertschätzenden Umgang und Akzeptanz in der Gruppe besprechen und gemeinsam festlegen.</p>
<b>Dauer</b>	30 bis 60 Minuten
<b>Gruppengröße</b>	5 bis 20 Kinder
<b>Alter</b>	ab 4 Jahren
<b>Material</b>	Gesprächsanlasskarten „[UN]TYPISCH“, Leitfragen
<b>Kurzbeschreibung</b>	Die insgesamt sechs Karten zeigen Illustrationen zu ausgewählten Themen: Farben, Bewegung, Spielsachen, Kleidung, Gefühle und Berufe. Alle betreffen in der einen oder anderen Weise Geschlechterstereotype. Die Abbildungen sollen die Kinder zum Nachdenken anregen und so als Gesprächseinstieg dienen. Die einzelnen Themen können dabei an verschiedenen Tagen besprochen werden, um dem Thema so immer wieder Raum zu geben.



QR-Code zum Material



### Zugehörige Gesprächs- anlasskarte „Farben“

Unter [www.letsempoweraustria.at/elementar](http://www.letsempoweraustria.at/elementar) finden sich ebenfalls kostenlose Druckvorlagen der Karten, die einfach ausgedruckt und laminiert werden können.

## Durchführung

Die Kinder werden gebeten sich in einem Kreis auf dem Boden zu versammeln. Die gewählte Gesprächsanlasskarte wird dann in die Kreismitte gelegt, sodass jedes Kind diese gut sehen kann. Zum Selbstaussdrucken und Laminieren finden sich die Karten ebenfalls auf der Projekt-Webseite unter [www.letsempoweraustria.at/elementar](http://www.letsempoweraustria.at/elementar). Untenstehend finden sich zu jedem Thema gesprächsleitende Fragen, die bei Bedarf herangezogen werden können. Ziel ist es, die Handlungsspielräume und Betrachtungsweisen der Kinder zu erweitern. Es soll ein wertschätzender Umgang und das gegenseitige Zuhören geübt werden.

Zusätzlich können mithilfe der Karten auch Regeln für den Umgang in der Gruppe festgelegt werden, wie:

- „Alle Kinder dürfen mit den Spielsachen spielen, mit denen sie spielen möchten. Niemand wird dabei ausgelacht.“
- „In unserer Gruppe darf jedes Kind anziehen, was es möchte.“
- „Alle Kinder dürfen mitspielen. Wir schließen niemanden von einem Spiel aus, egal ob Bub oder Mädchen.“

Zur Visualisierung der Regeln können diese gemeinsam aufgeschrieben und mit der dazugehörigen Gesprächsanlasskarte im Kindergarten aufgehängt werden. Pädagogische Fachpersonen machen darauf aufmerksam oder schreiten ein, wenn ein Kind gegen eine Regel verstößt. Alternativ kann auch in der Gruppe gemeinsam entschieden werden, was passiert, wenn sich ein Kind nicht an die Regeln hält. So kann beispielsweise das Codewort „Du hast die rosa-blaue Brille auf!“ vereinbart werden, womit sich die Kinder gegenseitig auf einen Regelverstoß hinweisen können. Damit passiert keine Schuldzuweisung. Die symbolische rosa-blaue Brille kann anschließend auch gemeinsam in den Müll geworfen werden.

## Leitfragen zu den einzelnen Themen

### Meine, deine, unsere Farbenwelt

Zum Einstieg ins Thema kannst du dir noch einmal das Beispiel aus der Praxis ab Seite 18 durchlesen.

- Was könnt ihr auf dem Bild entdecken?

(Auflösung: ein Bub trinkt Himbeersaft; ein Bub isst ein Brot belegt mit rosa Wurst; ein Bub ist ganz in Pink angezogen; ein Mädchen ist ganz in Blau angezogen; ein Mädchen malt ein Bild ganz in Blau; ein Kind spielt mit einem blauen Puppenwagen)

- Fällt euch etwas Besonderes oder Ungewöhnliches auf?
- Was glaubt ihr, gibt es Farben, die nur für Mädchen oder nur für Buben sind?

### Bewegung macht uns Spaß

- Was könnt ihr auf dem Bild entdecken?

(Auflösung: Mädchen und Buben spielen gemeinsam Fußball; ein Mädchen fährt Skateboard; ein Bub tanzt Ballett; ein Bub reitet auf einem Pferd; ein Mädchen macht Kampfsport; ein Bub fährt Rollschuh)

- Fällt euch etwas Besonderes oder Ungewöhnliches auf?
- Was glaubt ihr, gibt es Sportarten, die nur für Mädchen oder nur für Buben sind?

### Meine, deine, unsere Spielsachen

- Was könnt ihr auf dem Bild entdecken?

(Auflösung: ein Bub spielt mit einer Puppe und gibt eine Teeparty; ein Mädchen baut einen hohen Turm; Mädchen und Buben arbeiten gemeinsam mit Werkzeugen; ein Bub malt oder bastelt etwas; ein Mädchen spielt mit einem Auto)

- Fällt euch etwas Besonderes oder Ungewöhnliches auf?
- Was glaubt ihr, gibt es Spielsachen, die nur für Mädchen oder nur für Buben sind?

### Meine, deine, unsere Kleidung

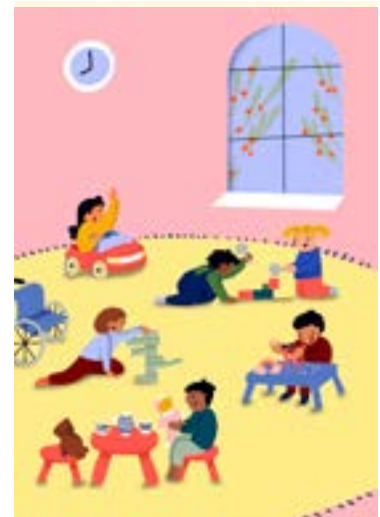
- Was könnt ihr auf dem Bild entdecken?

(Auflösung: ein Bub verkleidet sich mit einem Kleid; ein Mädchen trägt cooles, weites Gewand mit einem Haifisch auf ihrem Shirt; ein Mädchen hat sehr kurze Haare; ein Bub hat lange, lockige Haare; ein Bub ist ganz in Rosa/Pink angezogen.)

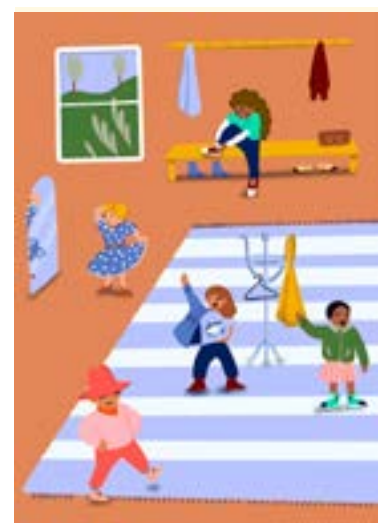
- Fällt euch etwas Besonderes oder Ungewöhnliches auf?
- Was glaubt ihr, gibt es Kleidung oder Frisuren, die nur für Mädchen oder nur für Buben sind?



Zugehörige Gesprächsanlasskarte „Bewegung“



Zugehörige Gesprächsanlasskarte „Spielsachen“



Zugehörige Gesprächsanlasskarte „Kleidung“

## Geschlechterrolle



Zugehörige Gesprächs-  
anlasskarte „Gefühle“



Zugehörige Gesprächs-  
anlasskarte „Berufe“

## Meine, deine, unsere Gefühle

- Was könnt ihr auf dem Bild entdecken?

(Auflösung: ein Bub, der weint oder traurig ist; ein Bub, der ein anderes Kind tröstet, z. B. weil es sich verletzt hat; ein Mädchen, das sich ärgert/wütend oder laut ist; ein Bub, der sich vor etwas fürchtet; ein Mädchen, das mutig auf einen hohen Baum klettert; ein Mädchen, das einem Kind beim Klettern hilft)

- Fällt euch etwas Besonderes oder Ungewöhnliches auf?
- Was glaubt ihr, gibt es Gefühle, die nur für Mädchen oder nur für Buben sind?

## Wenn ich groß bin, dann werde ich ... ?

Bevor diese Gesprächsanlasskarte aufgelegt wird, können die Kinder als Einstieg zuerst nach ihren eigenen Berufswünschen oder Berufen, die sie kennen, gefragt werden.

- Welche Berufe könnt ihr auf dem Bild entdecken?
- (Auflösung: eine Feuerwehrfrau; ein Altenpfleger; eine Astronomin; eine Handwerkerin/Tischlerin; ein Kindergartenpädagoge)
- Fällt euch etwas Besonderes oder Ungewöhnliches auf?
  - Was glaubt ihr, gibt es Berufe, die nur für Frauen oder nur für Männer sind? Warum glaubt ihr das?
  - Wie war das früher und wie ist das heute? Glaubte ihr, hat sich hier im Laufe der Zeit etwas verändert? Warum hat sich was geändert?

Anmerkung: Über die Veränderung in der Geschichte kann mit den Kindern besprochen werden, dass sich Dinge ändern [können], wenn sich mutige Menschen dafür einsetzen. So durften Frauen früher nicht arbeiten und wählen gehen und auch kein eigenes Bankkonto besitzen. Das ist heutzutage nicht mehr so.

- Welche Fähigkeiten und Kompetenzen braucht man für diese Berufe? Können Mädchen und Buben diese erlernen?

## Vorbilder aus den Medien

<b>Ziele</b>	Mit den Kindern ins Gespräch über Vorbilder kommen. Perspektiven erweitern, wer ein Vorbild sein kann. Diverse Vorbilder kennenlernen und aufzeigen.
<b>Dauer</b>	abhängig von der Gruppengröße; Aktivitäten an zwei aufeinanderfolgenden Tagen
<b>Gruppengröße</b>	Einzelarbeit, Klein- oder Großgruppe
<b>Alter</b>	ab 3 Jahren
<b>Quelle</b>	Medien Kindergarten <sup>11</sup>
<b>Material</b>	Stifte, Blätter, eventuell Medien-Vorbilder der Kinder als Bilder, Spielfiguren etc.
<b>Kurzbeschreibung</b>	Vorbilder aus den Medien stellen für Kinder wichtige Identifikationsfiguren dar. Über das Thema kann mit den Kindern leicht ins Gespräch gekommen werden.

### Durchführung

In einem ersten Schritt wird mit den Kindern gemeinsam besprochen bzw. erarbeitet, was ein Vorbild ausmacht: Ein gutes Vorbild ist eine fiktive Figur oder reale Person, von der wir uns etwas abschauen oder etwas lernen können. Im Kontrast dazu gibt es auch schlechte Vorbilder, die uns zeigen, was man besser nicht machen sollte. In einem nächsten Schritt können den Kindern nun erste Beispiele für Vorbilder gegeben und Fähigkeiten aufgezählt werden, die diese zu Vorbildern machen. Die Kinder bekommen im Anschluss die Aufgabe, bis zum nächsten Tag zu überlegen, wer ein Vorbild für sie ist. Sie sollen entweder eine Zeichnung oder eine Figur ihres Vorbilds mitbringen.

Will man die Kinder nichts vorbereiten bzw. mitbringen lassen, dann können sie ihr Vorbild am Folgetag auch einfach auf ein Blatt Papier zeichnen. Im Anschluss wird jedes Kind reihum zu seinem gewählten Vorbild befragt:

- Wer ist dein Vorbild? Was kann dieses besonders gut?
- Wie sieht dein Vorbild aus?
- Welche Fähigkeiten hat dein Vorbild?
- Hättest du davon auch gerne welche? In welchen Situationen wärst du gerne so?

Die pädagogische Fachperson kann bei Vorbildern mit stereotypischen Fähigkeiten oder klischeehaftem Aussehen mit Fragen, wie „Können auch Buben Prinzessinnen sein?“, „Können auch Mädchen Feuerwehrfrauen oder Bauarbeiterinnen werden?“ oder „Kann jedes Kind diese Fähigkeit lernen?“, die Gruppe dazu anregen, Vorbilder unabhängig ihres Geschlechts zu betrachten bzw. auszuwählen. Ebenso können auch gegengeschlechtliche Vorbilder mit ähnlichen Eigenschaften genannt werden, um Geschlechterstereotypen entgegenzuwirken.

Des Weiteren können die Kinder die Aufgabe bekommen, ein Vorbild aus ihrem Alltag oder aus ihrer Fantasie zu zeichnen und dann vorzustellen.

# Lernumgebung





# Welchen Einfluss haben Raumgestaltung und Spielmaterial?

Die Lernumgebung soll ein Ort sein, an dem allen Kindern vielfältige Auswahlmöglichkeiten für Aktivitäten – alleine und mit anderen zusammen – und Spielmaterialien zur Verfügung stehen.<sup>1</sup> Dabei ist im Besonderen darauf zu achten, dass stereotypische Geschlechterrollen nicht verfestigt, sondern stets alternative Handlungsoptionen aufgezeigt werden.<sup>2</sup> So sollen die einzelnen Spielbereiche möglichst nicht geschlechtlich getrennt sein, wie eine Bauecke für Buben und eine Puppenecke für Mädchen.

Die Art, wie Räume gestaltet sind, bestimmt stereotype Geschlechterrollen mit. Somit spielt Geschlecht auch in der Raumgestaltung im Kindergarten eine maßgebliche Rolle. Denn viele Bereiche, Kleidungsstücke oder Farben werden von uns – bewusst oder unbewusst – als männlich oder weiblich angesehen. Auch wenn die Puppenecke sowohl Mädchen als auch Buben offensteht, wird sie beispielsweise durch die Wahl der Farben als Ort für Mädchen wahrgenommen. Oder ermöglichen Verkleidungsecken durch die verfügbaren Accessoires und Gegenstände – wie Tüll, Stöckelschuhe und Kleider – oft das Ausprobieren eher weiblich gelesener Rollen. Durch eine Erweiterung des Materials – wie Werkzeuggürtel, Kappen oder Berufskleidung – oder durch eine Aufhebung der strikten Trennung von Spielbereichen und Materialien – wie Puppen-, Playmobilecke und Autobahnen – kann dieser geschlechtlichen Trennung bewusst entgegengewirkt werden.<sup>3</sup> Denn solche getrennten (Spiel-)Bereiche können eine thematische Durchmischung verhindern und schränken Kinder in ihren Entfaltungsmöglichkeiten ein.<sup>4</sup> Durch diese sichtbare Trennung fällt es Kindern schwer, (stereotypische) Geschlechtergrenzen zu überschreiten.

In der Praxis erfolgt die Anordnung des Spielmaterials häufig nach Themen. So werden die Bauklötze in der Nähe des Bauteppichs und der Kinderwagen in der Nähe der Puppenecke verstaut. Da wir als Erwachsene das meist selbst so erlebt haben, empfinden wir das oft auch als ästhetisch und angemessen. Lässt man aber eine neue Ordnung in den Räumlichkeiten des Kindergartens zu, dann ergeben sich mehr geschlechtsgemischte



## Tipp

Neue Ordnungen auszuprobieren, kann im Team als kreativer Prozess gestaltet werden. So können gemeinsam im Team Ideen gesammelt werden, die dann nacheinander getestet werden.



### QR-Code zum Video über Gendermarketing

Link zum Youtube-Video:  
<https://www.youtube.com/watch?v=DSJM3st-cOY>

Interaktionen und neue Spielmöglichkeiten.<sup>5</sup> So können die Dinos im Kinderwagen zur Puppenecke gebracht werden und dort frühstücken. Oder die Puppen ihr Haus auf dem Bauteppich aufschlagen und mit einem Auto durch die Gegend fahren.

Spiel- und Lernmaterialien wiederum sind unter anderem durch **Gendermarketing** – also die gezielte Herstellung von Produkten für Mädchen oder Buben – einem Geschlecht zugeordnet. Obwohl natürlich sowohl Buben als auch Mädchen mit einem Kinderwagen spielen können, wird ein rosa Kinderwagen eher als Spielmaterial für Mädchen wahrgenommen.<sup>6</sup> Neben der optischen Trennung ist auch eine inhaltliche Trennung zu beobachten. So liegt der Fokus bei den Mädchen auf Aussehen und Fürsorge und bei den Buben auf Kraft und Stärke.<sup>7</sup>

Das Vorlesen und Geschichtenerzählen nimmt in den meisten Kindergärten eine wichtige Rolle ein. Um eine geschlechtersensible Praxis im Alltag zu fördern, sollten ebenfalls Kinderbücher und Kinderlieder kritisch hinterfragt werden. Denn viele Kinderbücher bedienen Geschlechterstereotype.<sup>8</sup> Werden Mädchen eher als ruhig, sensibel und hilfsbereit dargestellt, sind Buben eher draufgängerisch, mutig und stark. In Familien in Kinderbüchern nehmen Mütter und Väter meist traditionelle Rollen ein. Und selbst wenn Mädchen oder Buben in Kinderbüchern traditionellen Geschlechtsrollen widersprechen, werden diese explizit hervorgehoben und oft auch als Sonderlinge beschrieben.

Im Kindergartenalltag geht es dabei keineswegs darum, dass bestimmte Kinderbücher gar nicht verwendet werden, sondern dass die abgebildeten Figuren und Geschlechterstereotype bewusst gemacht und diskutiert werden. So kann im Gespräch thematisiert werden, welche Kinder oder welche Lebensweisen sichtbar sind und welche nicht, welche davon als „anders“ dargestellt, abgewertet oder ausgegrenzt werden. Kinder werden dazu angeregt, Vorurteile zu überdenken und abzulegen, und so in ihrem kritischen und toleranten Denken gefördert.

# Praxisbeispiele

## Wie reagiere ich, wenn ...?

---

### Ein Kind sagt: „Die Puppenecke ist nur für Mädchen. Buben dürfen nicht mitspielen.“

Es ist wichtig, dass Kinder im Kindergarten die Möglichkeit haben, unterschiedliche Spielpartnerinnen, -partner und Spielmaterialien auszuprobieren. So können sowohl Mädchen als auch Buben mit Puppen und Autos spielen, je nachdem auf welches Spiel sie gerade Lust haben.

Eine solche Situation kann als Anlass genommen werden, für den nächsten Tag die Spielbereiche einmal zu tauschen und die Reaktionen der Kinder zu beobachten bzw. in der Gruppe anschließend zu thematisieren. Eine Umsetzungsidee dafür findet sich auf Seite 28. Ebenso kann diese dazu genutzt werden, gemeinsame Regeln für einen wertschätzenden Umgang im Kindergarten festzulegen. Eine Anleitung dafür findet sich ab Seite 19.

---

### Ein Kollege sagt: „Lisa, bitte räume das rosa LEGO wieder in die rosa Kiste dafür.“

LEGO-Bausteine aufgrund der Farbe zu unterscheiden, vermittelt den Kindern, dass es zwischen rosa und blauen LEGO-Steinen einen Unterschied gibt, der nicht existiert. Einen Turm kann man genauso gut mit blauen wie mit rosa Steinen bauen. Der Grund dafür, dass Firmen LEGO-Sets für Mädchen oder Buben herstellen, liegt rein am Gendermarketing. Wenn eine Firma nämlich die eigentlich identen Produkte – also LEGO-Steine – an Buben und Mädchen separat verkauft, lassen sich einfach mehr Produkte verkaufen und mehr Gewinne machen. Es ist daher sinnvoll, sich diese Dynamik bewusst zu machen und im Kindergarten dieser strikten Trennung nach Geschlechtern und Farben bewusst entgegenzuwirken.

---

### Ein Vater sagt: „Ich will nicht, dass mein Sohn mit Puppen spielt. Wo kommen wir denn da hin?“

Generell kann in solchen Situationen stets auf die pädagogischen Grundlagen des Kindergartens verwiesen werden. Als Lernort soll der Kindergarten allen Kindern die Möglichkeiten geben, sich in unterschiedlichen Rollen auszuprobieren. Mit Puppen zu spielen, sich also um ein Baby zu kümmern, kann dabei eine Übung für eine zukünftige Elternrolle sein.

Eine solche Aussage kann ebenfalls zum Anlass für einen Elternabend zum Thema Geschlecht genutzt werden.

# Umsetzungsideen für die Praxis

## Spielzeuge für Buben und Mädchen?

<b>Ziele</b>	<p>Die Kinder hinterfragen die geschlechtliche Trennung von Spielzeugen.</p> <p>Die Kinder erfahren, dass jedes Kind mit dem spielen kann, was es möchte.</p> <p>Wertschätzender Umgang und Akzeptanz in der Gruppe werden besprochen und eventuell gemeinsam festgelegt.</p>
<b>Dauer</b>	30 bis 45 Minuten, je nach Gruppengröße
<b>Gruppengröße</b>	5 bis 20 Kinder
<b>Alter</b>	ab 3 Jahren
<b>Material</b>	vorhandene Spielmaterialien im Kindergarten

### Durchführung

Die Kinder werden dazu angehalten, jeweils ein Spielzeug zu suchen, das ihrer Meinung nach nur für Mädchen, nur für Buben oder für alle Kinder ist. Anschließend stellt jedes Kind das gefundene Spielzeug vor und sagt, ob damit Mädchen, Buben oder beide spielen können. Die pädagogische Fachperson geht im Anschluss wertschätzend auf die Erklärung des Kindes ein. Es soll darauf geachtet werden, dass die Kinder am Ende der Übung verstehen, dass alle Kinder mit dem spielen können, wonauf sie Lust haben.

## Experiment: Tauschen der Spielbereiche

<b>Ziele</b>	<p>Die Kinder hinterfragen die geschlechtliche Trennung von Spielbereichen.</p> <p>Die Kinder erfahren, dass jedes Kind mit dem spielen kann, was es möchte.</p> <p>Die geschlechterübergreifende Interaktion wird gefördert.</p> <p>Wertschätzender Umgang und Akzeptanz in der Gruppe werden besprochen und eventuell gemeinsam festgelegt.</p>
<b>Dauer</b>	Vorbereitungszeit durch pädagogische Fachperson; mögliche Nachbesprechung: 30 bis 60 Minuten, je nach Kindergartengröße
<b>Gruppengröße</b>	gesamte Gruppe
<b>Alter</b>	ab 4 Jahren
<b>Quelle</b>	Rohrman/Wanzeck-Sielert (2018) <sup>9</sup>

## Durchführung

Die pädagogische Fachperson tauscht in Abwesenheit der Kinder und ohne Vorankündigung die Orte der geschlechterstereotypen Spielbereiche und -materialien. So kann beispielsweise die Verkleidungsecke in die Bauecke verlegt werden. Nun kann das Verhalten der Kinder beobachtet werden: Wenden sich die Kinder den gewohnten Spielmaterialien zu? Wie passen die Kinder ihr Spielverhalten an die geänderten Rahmenbedingungen an? Aus der Beantwortung der Fragen können mögliche Schlüsse für eine Umgestaltung des Raumes gezogen werden.

Ebenfalls kann die Veränderung mit den Kindern und deren Erfahrung anschließend besprochen werden. Die Erfahrung kann auch als Anlass genommen werden, gemeinsam Regeln für einen wertschätzenden Umgang in der Gruppe festzulegen. Eine Anleitung dafür findet sich ab Seite 19.

## LEA-Berufe-Memo

<b>Ziele</b>	<p>Die Kinder lernen vielfältige Berufe kennen.</p> <p>Die Kinder erfahren, dass jedes Kind einmal werden kann, was es möchte.</p> <p>Die Kinder erfahren mehr über Fähigkeiten und Kompetenzen, die für bestimmte Berufe benötigt werden.</p>
<b>Dauer</b>	20 bis 45 Minuten
<b>Gruppengröße</b>	Kleingruppe
<b>Alter</b>	ab 4 Jahren
<b>Material</b>	<p>LEA-Berufe-Memo, entweder in der Kartonbox oder selbst laminiert. Die Druckvorlage findet sich unter <a href="http://www.letsempoweraustria.at/elementar">www.letsempoweraustria.at/elementar</a>.</p> <p>Hinweis: In der Kartonbox sind die Berufspaare „Bauarbeiterin/Bauarbeiter“ und „Polizistin/Polizist“ nicht enthalten.</p>
<b>Kurzbeschreibung</b>	<p>Das LEA-Berufe-Memo möchte Kindern ab 4 Jahren vielfältige Berufe aufzeigen. Das Spiel besteht aus insgesamt 18 bzw. 20 Paaren. Die Anzahl der Karten, mit denen gespielt wird, kann an das Alter der Kinder angepasst werden. Die Grundfunktion des Spiels deckt sich mit anderen Memo-Spielen: Alle Karten werden verdeckt aufgelegt. Ein Kind dreht zwei Kärtchen nacheinander um. Wenn die beiden zueinander passen, darf es die Kärtchen zu sich nehmen. Man muss sich merken, welches Bild wo ist. Gewonnen hat, wer bei Spielende die meisten Kärtchen bei sich hat.</p>

### Durchführung

Neben der klassischen Spielmöglichkeit bietet das Memo folgende Erweiterungsmöglichkeiten:

- **Geschlechterunterschiede thematisieren:** Zum Einstieg können die Kinder beim ersten Paar, das gefunden wird, gefragt werden, ob ihnen zwischen den Bildern ein Unterschied auffällt. Sobald „Geschlecht“ genannt wird, kann gemeinsam diskutiert werden, woran die Kinder diesen Unterschied erkennen oder festmachen. Zum Beispiel „Frauen haben lange Haare“. Die pädagogische Fachperson fragt dann gezielt nach, ob es z. B. auch Männer mit langen Haaren oder welche, die Rosa etc. tragen, gibt.
- **Berufe kennenlernen:** Die Paare unterscheiden sich jeweils leicht voneinander. So wird jeder abgebildete Beruf einmal von einer Frau und einmal von einem Mann ausgeübt. Das kann als Gesprächsanlass genutzt werden, um zum einen aufzuzeigen, dass jeder Beruf sowohl von einer Frau als auch einem Mann ausgeübt werden kann. Zum anderen können damit die richtigen Berufsbezeichnungen spielerisch geübt und unterschiedliche Berufsfelder kennengelernt werden. Auf den Karten sind folgende Berufe abgebildet:

---

1 Krankenpflegerin oder Krankenpfleger

---

2 Försterin oder Förster

---

3 Hausfrau oder Hausmann

---

4 Tänzerin oder Tänzer

---

5 Müllfrau oder Müllmann

---

6 Tierärztin oder Tierarzt

---

7 Ärztin oder Arzt

---

8 Architektin oder Architekt

---

9 Pilotin oder Pilot

---

10 Mathematikerin oder Mathematiker

---

11 Chemikerin oder Chemiker

---

12 Elektrotechnikerin oder Elektrotechniker

---

13 Köchin oder Koch

---

14 Kindergartenpädagogin, -pädagoge oder Volksschullehrkraft

---

15 Feuerwehrfrau oder Feuerwehrmann

---

16 Programmiererin oder Programmierer

---

17 Astronomin oder Astronom

---

18 Tischlerin oder Tischler

---

19 Bauarbeiterin oder Bauarbeiter (nur in der Druckvorlage enthalten)

20 Polizistin oder Polizist (nur in der Druckvorlage enthalten)

- **Stereotype thematisieren:** Im Anschluss an die Gespräche über verschiedene Berufsfelder kann man mit den Kindern bestimmte Fähigkeiten, die man zur Ausübung eines Berufes braucht, thematisieren. Zwei mögliche Gesprächseinstiege dafür wären:

Was arbeiten Eltern, Großeltern oder andere Menschen in deinem Umfeld? Die Kinder werden nach ihnen bekannten Berufen aus dem Umfeld gefragt. Basierend auf dem Geschlecht der genannten Personen fragt die pädagogische Fachperson nach, ob dieser Beruf nur von Frauen oder Männern ausgeübt werden kann. Und wenn ja, warum die Kinder das glauben.

Wenn ich einmal groß bin, werde ich: Die pädagogische Fachperson fragt die Kinder nach zukünftigen Berufswünschen und was man für diesen Beruf ihrer Meinung nach besonders gut können sollte.

Im Anschluss an die Gesprächseinstiege ist es wichtig, dass die pädagogische Fachperson gezielt Stereotypen entgegenwirkt. Die Abbildungen des Memos können dabei als positives Beispiel herangezogen werden, dass jede Person den Beruf ausüben kann, den sie möchte.



Welche Personen sehen wir – vor unserem inneren Auge –, wenn wir an eine Aufgabe denken: Wer kümmert sich um die Wäsche? Wer tanzt gerne? Wer pflegt unsere Wälder? Wer holt den Müll ab? Wer pflegt die Oma? Wer untersucht uns?

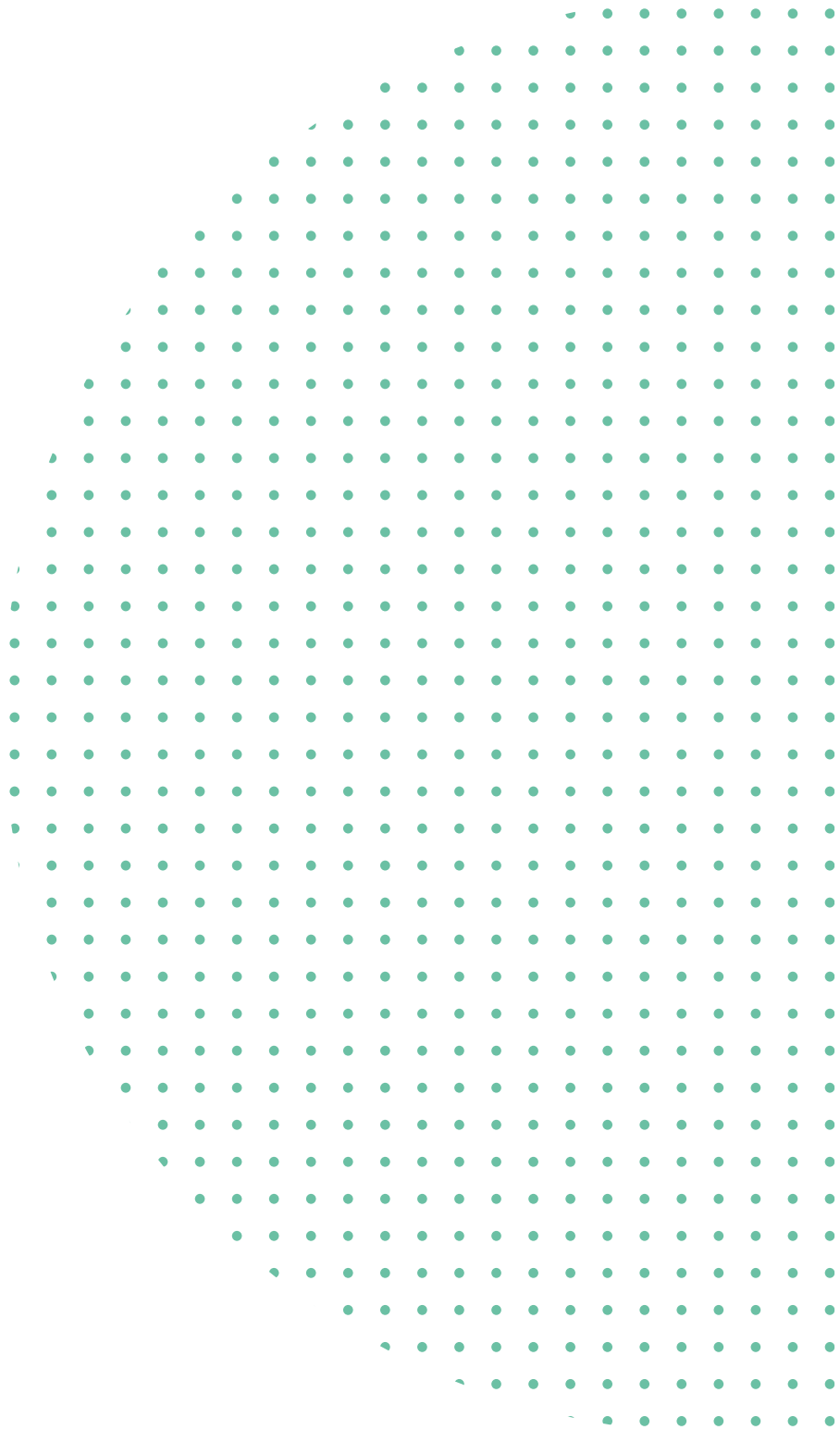
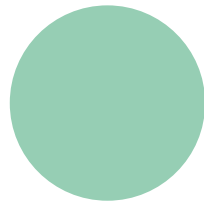
## Reflexionsfragen

### „Geschlechtersensible Kinderbücher“

In Kinderbüchern finden sich nach wie vor viele stereotypische Geschlechterrollen. Um ein kritisches Lesen zu fördern, das stereotypischen Darstellungen gegenüber aufmerksam ist, können die untenstehenden Fragen unterstützen. Diese können sowohl beim Lesen vorhandener Bücher nützlich sein, um während oder nach dem Vorlesen vorhandene Stereotype zu thematisieren. Als auch beim Einkauf neuer Bücher, um im Vorfeld bewusster auf die Inhalte zu schauen.

- Haben sowohl weibliche als auch männliche Charaktere aktive Rollen?
- Kommen sowohl weibliche als auch männliche Charaktere in etwa gleich oft zu Wort?
- Bringen sowohl weibliche als auch männliche Charaktere ihre Ideen ein und werden gehört? Oder haben weibliche Charaktere überwiegend eine passive, helfende oder sorgende Rolle? Werden männliche Charaktere überwiegend stereotypisch – stark, bestimmend, wild – dargestellt oder sind diese auch fürsorglich, mitfühlend und unterstützend?
- Ist die Wortwahl wertschätzend?
- Werden alle Personen vielfältig und nicht stereotypisch dargestellt (in Bezug auf ihre Kleidung, körperlichen Merkmale, Frisuren, Mimik)?
- Werden alle Kinder in ihrer Individualität mit unterschiedlichen Vorlieben und Fähigkeiten dargestellt?
- Muss ein Kind etwas Besonderes leisten, um von den anderen akzeptiert zu werden, z. B. wenn es nicht der erwarteten Geschlechterrolle entspricht?
- Sind die Illustrationen klischeehaft und stereotypisch? Oder spiegeln sie die vielfältigen Hintergründe und Traditionen der im Buch dargestellten Menschen wider?
- Werden im Buch Menschen mit vielfältigen Begehren und kulturellen Hintergründen gezeigt?
- Werden Familien in ihrer tatsächlichen Vielfalt gezeigt? Gibt es beispielsweise Ein- elternfamilien, Familien mit zwei Müttern oder zwei Vätern?





# MINT



# Wie werden MINT-Kompetenzen gefördert?

Die Erwartungen, die an Mädchen und Buben gestellt werden, beeinflussen, wie sie sich verhalten und lernen. Diese Erwartungen basieren nur sehr selten auf den tatsächlichen Fähigkeiten und Talenten eines Kindes, sondern greifen meist auf stereotype Vorstellungen zurück.<sup>1</sup> So wird oft erwartet, dass Mädchen gut im Lesen und Buben gut im Rechnen sind.<sup>2</sup> Das hat unter anderem zur Folge, dass Mädchen und später Frauen „Mathematikängste“ entwickeln und sich das Lösen mathematischer Probleme nicht zutrauen.<sup>3</sup> Buben und Männer hingegen lernen von klein auf, dass Mathematik etwas Passendes für sie ist, und entwickeln daher einen positiveren Zugang.<sup>4</sup> Geschlechterstereotype in MINT-Bereichen – also in **M**athematik, **I**nformatik, **N**aturwissenschaften und **T**echnik – können das Potenzial von Mädchen einschränken, indem sie ihr Selbstvertrauen, ihre Fähigkeiten und ihr Selbstbild negativ beeinflussen, ihr Interesse an MINT-Fächern verringern und sich so direkt auf die Berufswahl auswirken.<sup>5</sup> Denn trotz ihrer Wichtigkeit sind in Österreich Frauen in MINT-Berufen weniger häufig vertreten und tendieren dazu, Berufe zu wählen, die traditionell von Frauen dominiert werden.<sup>6</sup>

Die frühe Kindheit bildet somit die Grundlage für zukünftiges Lernen in MINT-Bereichen.<sup>7</sup> Vor allem positive MINT-Erfahrungen wecken das Interesse der Kinder<sup>8</sup> und motivieren sie, mehr in diesen Feldern lernen und wissen zu wollen.<sup>9</sup> So wird der Schulerfolg erhöht und der Weg für zukünftige MINT-Karrieren geebnet.<sup>10</sup> Pädagogische Fachpersonen spielen eine entscheidende Rolle in diesem Prozess, indem sie wertvolle MINT-Erfahrungen schaffen.<sup>11</sup> Fortbildungen für pädagogische Fachpersonen können dabei unterstützen, die eigenen Fähigkeiten zu erweitern, das Selbstkonzept zu verbessern und bestehenden Geschlechterstereotypen entgegenzuwirken. So gewinnen diese zunehmend an Bedeutung. Durch eine offene, interessierte und neugierige Haltung zum Thema schaffen pädagogische Fachpersonen die richtige Lernumgebung für vielfältige MINT-Erfahrungen und eine mögliche MINT-Zukunft.<sup>12</sup>



# Praxisbeispiele

## Wie reagiere ich, wenn ...?

### Ein Mädchen sagt: „Ich kann einfach nicht so gut rechnen.“

Aufgrund der teilweise unterschiedlichen Erwartungen und damit verbundenen Förderung, die Mädchen und Buben erfahren, wird gerade Mädchen bereits früh vermittelt, dass Mathematik nichts für sie ist. Das hat zur Folge, dass Mädchen ihre Fähigkeiten in diesem Bereich oft unterschätzen. Positive Erfahrungsräume, die dem entgegenwirken, lassen sich im pädagogischen Alltag gut über Hands-On-Aktivitäten schaffen, die Spaß und Lernen verbinden.

Eine einfache Möglichkeit dafür bietet das gemeinsame Tischdecken: Nachdem auf die eine Seite des Tisches drei Gabeln gelegt wurden, kann das Mädchen gefragt werden, wie viele Gabeln es auf der anderen Seite braucht, damit es insgesamt sechs Gabeln sind?<sup>13</sup> Danach sollte ihre Bemühung und Anstrengung, die sie für die Aufgabe aufgewendet hat, gelobt werden. Denn Feedback, Lob und Anerkennung sind entscheidend für den Aufbau von Selbstvertrauen und eines positiven Selbstbildes. Dabei gilt es zu beachten, dass unterschiedliche Formen von Lob jeweils anders auf Kinder wirken. Wird ein Kind beispielsweise für seine Intelligenz oder Begabung gelobt, dann hat es diese bereits und muss sich dafür nicht weiter anstrengen. Im Gegensatz dazu wirkt sich ein Lob für die Bemühung und Anstrengung, die ein gutes Ergebnis zur Folge hatten, motivierender aus. Dadurch steigt die Bereitschaft, Neues zu lernen und in Zukunft schwerere Aufgaben bewältigen zu wollen.<sup>14</sup>

Das Feedback oder Lob an das Mädchen könnte beispielsweise so ausgesprochen werden:

„Ich habe gesehen, dass du dir viele Gedanken über diese Aufgabe gemacht hast.“

„Du hast diese Aufgabenbereiche wirklich gut gelöst.“

„Du hast dich bei dieser Aufgabe sehr angestrengt, das ist wirklich toll!“

„Es ist schön zu sehen, wie du deine Ideen mit anderen teilst.“

„Ich finde es großartig, dass du nicht aufgegeben und es noch einmal versucht hast.“

„Du hast eine wirklich einfallsreiche Lösung für das Problem gefunden.“

Dadurch wird der Lernprozess und die eigene Aktivität in den Mittelpunkt gestellt und im besten Fall die Freude an der Beschäftigung mit (weiteren) MINT-Aufgaben gestärkt.<sup>16</sup>

## Eine Kollegin sagt: „Mir liegen Naturwissenschaften und Experimente einfach nicht so. Das war noch nie so meins.“

Natürlich liegen Naturwissenschaften und MINT-Fächer vielleicht nicht jeder Person. Allerdings geht es beim Experimentieren mit Kindern niemals um eine perfekte Durchführung, sondern vielmehr um ein neugieriges Erforschen der Welt. Daher ist es viel wichtiger, eine interessierte und offene Haltung diesbezüglich zu haben, als sehr viel Wissen. Es ist daher auch nicht schlimm, wenn nicht alles beim ersten Versuch klappt. Denn genau dieses gemeinsame Ausprobieren und Lernen sollte im Mittelpunkt stehen, schafft positive MINT-Erfahrungsräume, trägt zu einem positiven Selbstbild der Kinder bei und wirkt „MINT-Ängsten“ entgegen. Es gilt hier also tatsächlich: „Probieren geht über Studieren!“

## Eine Mutter sagt: „Meiner Tochter liegt Tanzen und Basteln einfach mehr.“

Kinder, die sich beim Spielen „typisch weiblich“ oder „typisch männlich“ verhalten, tun oft nicht mehr, als vorbestimmte Möglichkeiten wahrzunehmen und geschlechtsspezifische Erwartungen zu erfüllen. Das ist den wenigsten bewusst. Um gerade im Kindergartenalltag die Fähigkeiten und Kompetenzen von Kindern breit zu fördern, braucht es vielfältige und abwechslungsreiche Spiel- und Bewegungsangebote. Das bedeutet natürlich nicht, dass Mädchen nicht Spaß am Tanzen oder Basteln haben dürfen, sondern dass sie zusätzlich beispielsweise in der Entwicklung eines räumlichen Vorstellungsvermögens unterstützt werden sollen.

# Umsetzungsideen für die Praxis

## MINT-Selbstreflexion

Die untenstehenden Fragen sollen dich dabei unterstützen, den eigenen Umgang mit MINT-Themen zu reflektieren. Du kannst dir auch diesmal deine Antworten notieren, eventuell persönliche Entwicklungsziele setzen und die Reflexion in ein paar Monaten mithilfe deiner Notizen wiederholen.

- Welche persönlichen Fähigkeiten und Stärken im Bereich MINT bringe ich mit?
- Welche Momente oder Einflüsse aus meiner eigenen Schul- oder Ausbildungszeit haben möglicherweise meine Einstellung zu MINT-Themen geprägt?
- In welchen Bereichen von MINT fühle ich mich unsicher oder unwohl? Welche Schritte könnte ich unternehmen, um mein Wissen oder meine Fähigkeiten in diesen Bereichen zu verbessern?
- Welche besonderen Interessen oder Bedürfnisse haben die Kinder in Bezug auf MINT und wie kann ich diese besser unterstützen?
- Welche Erfahrungen habe ich bisher als pädagogische Fachperson mit der Vermittlung von MINT-Themen gemacht? Welche Herausforderungen oder Erfolge habe ich dabei erlebt?

## MINT-Teamreflexion

Die nachfolgenden Fragen eignen sich dazu, den eigenen Umgang, Stärken und Potenziale im Team in MINT-Bereichen zu reflektieren. Mithilfe der Antworten können gemeinsam Ziele für eine MINT-Förderung im pädagogischen Alltag gesetzt werden. Eure gesetzten Ziele könnt ihr dann nach einem festgelegten Zeitraum erneut reflektieren, um zu sehen, was ihr bereits gemeinsam erreicht habt.

- Wie können wir als Team unsere Stärken nutzen, um die MINT-Kompetenzen der Kinder zu fördern?
- Wie können wir als Team unsere individuellen Fähigkeiten und Kenntnisse in MINT-Themen gemeinsam weiterentwickeln?
- Welche schon vorhandenen Ressourcen können wir nutzen?
- Welche Ressourcen benötigen wir als Team, um MINT im pädagogischen Alltag umzusetzen? Wie können wir diese optimal nutzen?
- Gibt es Vorbilder bzw. Fachkräfte unter den Bezugspersonen, die wir einbeziehen oder einladen können?
- Welche gemeinsamen Ziele können wir uns für die MINT-Förderung setzen und wie können wir als Team darauf hinarbeiten?
- Welche Erfolge konnten wir im letzten Jahr in Bezug auf die MINT-Förderung im pädagogischen Alltag verzeichnen? Welche Hindernisse oder Herausforderungen stehen unserer weiteren Entwicklung im Weg?

## LEA-Berufe-Memo

Eine ausführliche Anleitung findet sich bereits ab Seite 29. Im Besonderen können beim Spielen folgende MINT-Berufe und die dafür benötigten Kompetenzen besprochen werden:

BERUF	BENÖTIGTE INTERESSEN & KOMPETENZEN
1 Tierärztin oder Tierarzt	tierlieb, Interesse für Körper und Körperbau, Interesse für Natur und Umwelt
2 Ärztin oder Arzt	Interesse für Körper und Körperbau, Zusammenarbeit mit Menschen, kommunikativ
3 Architektin oder Architekt	räumliches Denken, Bauen, Interesse an Formen, Zeichnen
4 Pilotin oder Pilot	sportlich, belastbar, Durchhaltevermögen
5 Mathematikerin oder Mathematiker	Rechnen, Interesse für Zahlen, Rätsellösen, Genauigkeit

6	Chemikerin oder Chemiker	Interesse für Natur und Umwelt, Interesse für die Zusammensetzung von Dingen, wie bspw. Zutaten beim Kochen und wie sich diese dabei verändern
7	Programmiererin oder Programmierer	Interesse für Computer, Rätsellösen
8	Astronomin oder Astronom	Interesse für das Weltall und das Universum, Rechnen, Rätsellösen
9	Tischlerin oder Tischler	handwerkliches Geschick, Interesse für Naturmaterialien, räumliches Vorstellungsvermögen, Messen, Genauigkeit
10	Elektrotechnikerin oder Elektrotechniker	Interesse für Maschinen und Geräte und wie diese funktionieren, Rechnen, Genauigkeit



MINT-Berufe bieten viele Möglichkeiten: Rätsel lösen, Sterne beobachten, Flugzeuge fliegen, Experimente machen, Computerspiele programmieren und Gebäude planen

## Hörbuch „Wer macht MI(N)T?“



QR-Code zum Hörbuch

<b>Ziele</b>	Die Kinder lernen vielfältige MINT-Berufe kennen. Die Kinder erfahren, dass jedes Kind werden kann, was es möchte.
<b>Dauer</b>	pro Folge etwa 3 Minuten Hörzeit und anschließende Besprechungszeit
<b>Gruppengröße</b>	5 bis 20 Kinder
<b>Alter</b>	ab 5 Jahren
<b>Material</b>	Ausgabegerät für Hörbuchfolgen unter <a href="http://www.letsempoweraustria.at/material/hoerbuch">www.letsempoweraustria.at/material/hoerbuch</a>
<b>Kurzbeschreibung</b>	Je nach Interesse werden den Kindern ein bis zwei Folgen vorgespielt. Danach können dann Fragen zum Inhalt und dem beschriebenen Beruf gestellt werden. Die Kinder lernen so spielerisch MINT-Berufe und Forscherinnen und Entdeckerinnen kennen.





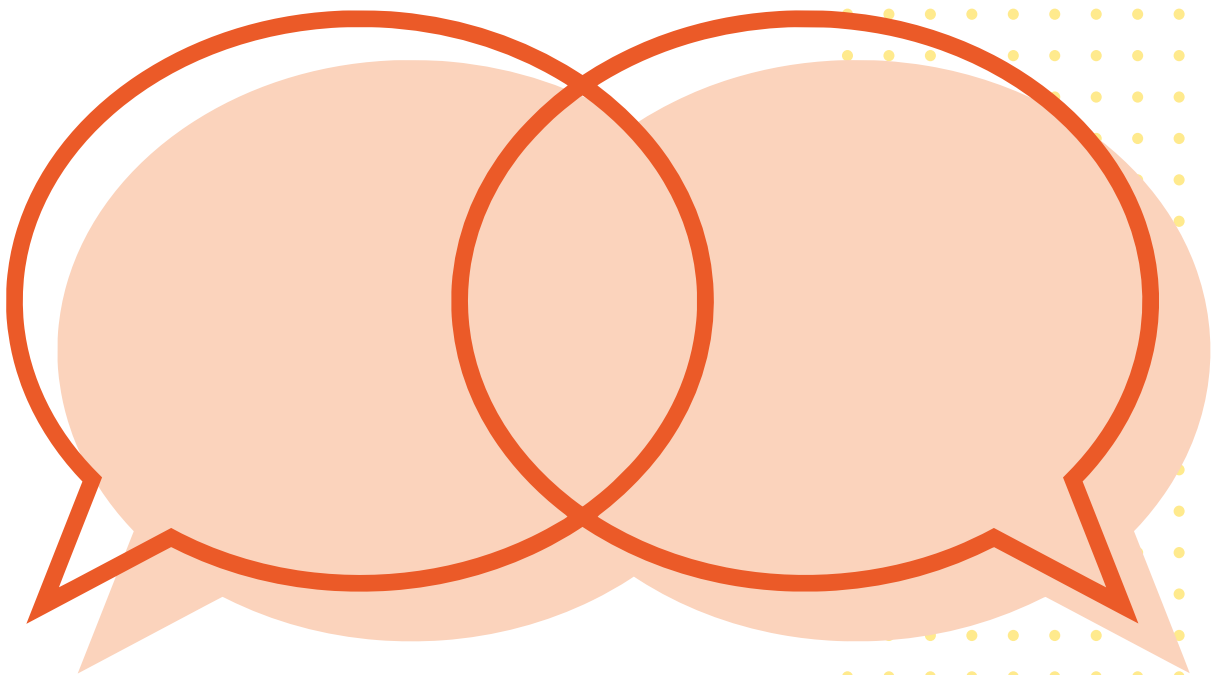
## MINT-Experimente

<b>Ziele</b>	<p>Die Kinder sammeln MINT-Erfahrungen.</p> <p>Die Kinder lernen, dass MINT-Fähigkeiten im Alltag überall benötigt werden.</p> <p>Sowohl Mädchen als auch Buben nehmen sich selbst als MINT-kompetent wahr.</p>
<b>Dauer</b>	20 bis 45 Minuten
<b>Gruppengröße</b>	Klein- oder gesamte Gruppe
<b>Alter</b>	ab 3 Jahren
<b>Quelle</b>	Hilfswerk Österreich
<b>Material</b>	Anleitungen finden sich auf der Hilfswerk-Webseite unter <a href="http://www.hilfswerk.at/oesterreich/kinder-jugend/foenderung-von-kindern/mint/experimente-fuer-kids/">www.hilfswerk.at/oesterreich/kinder-jugend/foenderung-von-kindern/mint/experimente-fuer-kids/</a>
<b>Kurzbeschreibung</b>	Mithilfe der Anleitungen lassen sich zu jeder Jahreszeit einfache und spannende Experimente mit den Kindern durchführen.



QR-Code zum Material

# Teamarbeit



# Wie arbeiten wir als Team zusammen?

Es ist wichtig, als Team die pädagogische Arbeit aufeinander abzustimmen. In Hinblick auf einen geschlechtersensiblen Umgang im Kindergarten braucht es gemeinsame Grundlagen, auf die im Team geachtet wird. Beginnend mit einer Selbstreflexion, über eine Auseinandersetzung im Team bis hin zur Umsetzung im pädagogischen Alltag. Ein wertschätzender Austausch im Team zu Beobachtungen und Wahrnehmungen in einem geschützten und abgesteckten Rahmen kann in diesem Prozess hilfreich sein.

Geschlecht kann auch in der Zusammensetzung von Teams und in der dortigen Aufgabenverteilung eine Rolle spielen. Denn Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen sind weltweit einer der am stärksten geschlechtergetrennten Arbeitsbereiche. Historisch betrachtet, wurde die Arbeit dort in Zusammenhang mit Mutter-Kind-Beziehung gesehen. Das verstärkte die Vorstellung, dass Frauen als „liebvolle Mütter“ besser für diese Arbeit geeignet wären.<sup>1</sup> Der Beruf der pädagogischen Fachperson wurde und wird dadurch in seiner erlernten Professionalität abgewertet und als „natürliche Gabe“ angesehen.

Zusätzlich sind abwertende Beurteilungen von großer Bedeutung, die generell die „Männlichkeit“ von Pädagogen infrage stellen, da diese „keine richtigen Männer“ seien. Besonders in gleichgeschlechtlichen Gruppen müssen männliche Jugendliche und junge Männer, die sich für einen pädagogischen Beruf interessieren, mit offener Ablehnung rechnen. Dies geht oft einher mit der impliziten Behauptung, dass Männer, die in einem pädagogischen Beruf arbeiten oder einen solchen anstreben, potenziell pädophil oder „Missbraucher“ wären. Ein sogenannter „Generalverdacht“ gegenüber Männern in der frühkindlichen Bildung ist zu beobachten.

Umso wichtiger ist es, in Teams sowohl die Verteilung von Aufgabe und Rollen als auch den Kindergarten als weiblich dominierten Raum zu reflektieren.<sup>2</sup> So fallen blinde Flecken und Veränderungspotenziale auf, die allen Kindern eine Entwicklung möglichst frei von Geschlechterstereotypen ermöglichen.



## Tipp

Um das Teilen persönlicher Erfahrungen, Beobachtungen und Wahrnehmungen zu erleichtern, kann ein fixer (zeitlicher) Rahmen in Teammeetings hilfreich sein.

Zusätzlich kann es sinnvoll sein, vorgegebene Methoden für wertschätzendes Feedback (gemeinsam) festzulegen. Zwei mögliche Methoden für unterschiedliche Ziele finden sich auf Seite 49.

# Praxisbeispiele

## Wie reagiere ich, wenn ...?

---

**Eine Kollegin sagt: „Seit 30 Jahren mache ich das jetzt so und bisher hat sich niemand beschwert. Buben und Mädchen sind einfach verschieden, genauso wie Frauen und Männer.“**

Es ist wichtig, dass Kinder im Kindergarten die Möglichkeit haben, mit unterschiedlichen Kindern zu spielen und diverse Spielmaterialien auszuprobieren. So können sowohl Mädchen als auch Buben mit Puppen und Autos spielen, je nachdem auf welches Spiel sie gerade Lust haben. Mittlerweile ist gut erforscht, dass Kinder oftmals mehr aufgrund ihres Geschlechts und weniger aufgrund ihrer Talente und Fähigkeiten Spielmaterialien und -angebote bekommen. Ziel einer individuellen Förderung im Kindergarten ist nach wie vor, die Kompetenzen (und nicht das Geschlecht) jedes Kindes in den Vordergrund zu stellen und (weiter-) zu entwickeln. Und das bedeutet meist auch, die eigenen blinden Flecken – die wir aufgrund unserer geschlechtlichen Sozialisation alle haben – im pädagogischen Alltag zu hinterfragen.

Dies kann als Anlass genommen werden, für den nächsten Tag die Spielbereiche einmal zu tauschen und die Reaktionen der Kinder zu beobachten bzw. in der Gruppe anschließend zu thematisieren. Eine Anleitung dafür findet sich auf Seite 30.

---

**Ein Kollege sagt: „Beim Wickeln achte ich immer darauf, dass mich alle gut sehen können. Nicht dass jemand was Komisches denkt.“**

In Kindergärten in Österreich arbeiten nach wie vor überwiegend weibliche Pädagoginnen. Männliche Pädagogen stellen nach wie vor die Ausnahme dar. So waren es 2021 nur etwas 2 %.<sup>3</sup> Es kommt daher vor, wenn es einmal einen männlichen Kollegen im Team gibt, dass dieser unter „Generalverdacht“ – alle Pädagogen seien sexuell gewalttätig oder pädophil – gestellt wird. Das Wickeln wird dann nur unter Aufsicht einer Frau erlaubt oder grundsätzlich untersagt. Das stimmt so natürlich nicht und sollte daher im Team diskutiert und besprochen werden. Genauso können diesbezügliche Ängste von Erziehungsberechtigten im Rahmen eines Elternabends abgefangen werden, um ein gutes Klima für die Zusammenarbeit zu schaffen.

---

**Eine Kollegin sagt: „Ich mache keinen Unterschied zwischen Mädchen und Buben. Ich behandle alle Kinder gleich.“**

Wie wir nun bereits wissen, haben wir alle eine geschlechtliche Sozialisation durchlaufen. Das bedeutet auch dass, wenn wir diese nicht immer wieder kritisch und bewusst hinterfragen, wir gar nicht in der Lage sind, unabhängig von dieser Prägung zu handeln. Zusätzlich ist der Kindergarten auch immer ein Lern- und Erfahrungsraum, in dem Kinder ihren Horizont und ihre Handlungsmöglichkeiten im besten Fall erweitern sollen. Gerade für Kinder, die zu Hause eine traditionelle Rollenverteilung erleben, bietet der Kindergarten hier ein großes Potenzial, andere

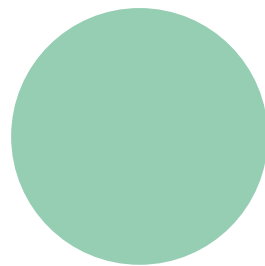
Rollen auszuprobieren und diversere Fähigkeiten und Talente zu entdecken, abseits von Rollenklischees und Stereotypen.

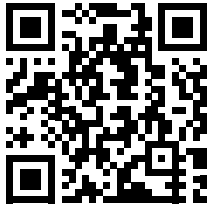
---

### **Eine Leitung sagt: „Lisa, bitte hilf doch in der Küche aus und Peter kannst du schnell noch die Glühbirne im Essbereich wechseln? Danke.“**

Aufgrund unserer geschlechtlichen Sozialisation kommt es nicht selten vor, dass sich die Verteilung der nicht-pädagogischen Aufgaben – wie Geschirr abräumen, Glühbirnen wechseln oder etwas tragen – im Team weniger nach den Fähigkeiten und Kompetenzen der Personen als vielmehr nach deren Geschlecht richtet. So wird der männliche Kollege eher zum Tragen eingeteilt und die weiblichen Kolleginnen eher zum Küchendienst. Im Team kann es dabei hilfreich sein, diese Rollenverteilung zu hinterfragen und Rollen bewusst umzuverteilen. Aufgrund der Vorbildfunktion, die pädagogische Fachpersonen für die Kinder einnehmen, kann dies zusätzliche Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten bieten.

In einem ersten Schritt kann das Thema im Rahmen einer Teambesprechung vorgestellt werden, entweder durch die Leitung oder in Absprache mit dieser durch eine Fachperson. Sind so alle Teammitglieder auf dem gleichen Wissensstand und haben eine erste Selbstreflexion gemacht, kann in einer weiteren Teamsitzung eine Reflexion auf Teamebene durchgeführt werden. Anhand der Ergebnisse können dann gemeinsam erste Umsetzungsschritte beschlossen werden. Dabei kann es hilfreich sein, um die Motivation aufrechtzuerhalten, einmal mit kleineren, leicht umzusetzenden Dingen zu starten. Diese bieten meist rasche und schnell sichtbare Erfolge. Basierend darauf können dann weitere Veränderungen diskutiert und beschlossen werden.





QR-Code zum Material



**Tipp**

Es kann hilfreich sein, die Gedanken im Team aufzuschreiben und aufzuheben. Nach einer gemeinsam festgelegten Zeit können diese Aufzeichnungen erneut für eine Auseinandersetzung im Team herangezogen werden, mit folgenden Fragestellungen:

Hat sich in unserer Arbeit etwas positiv geändert? Welche Ideen waren hilfreich? Welches unserer gemeinsamen Ziele haben wir bereits erreicht?

Hierbei kann ebenfalls eine der beiden Feedback-Methoden ab Seite 48 hilfreich sein, um den Austausch möglichst wertschätzend zu gestalten.

# Umsetzungsideen für die Praxis

## Vorlage Teampräsentation

Als Einstieg ins Thema kann es hilfreich sein, die wichtigsten Grundlagen im Rahmen einer Teamsitzung einmal vorzustellen. Dazu kann die LEA-Präsentationsvorlage verwendet und erweitert werden. Diese kann unter [www.letsempoweraustria.at/elementar](http://www.letsempoweraustria.at/elementar) heruntergeladen werden.

## Reflexion im Team

Wenn das Team mit geschlechtersensibler Pädagogik bereits vertraut ist, kann es sinnvoll sein, die Zusammenarbeit und den Umgang im Team gemeinsam zu reflektieren. Das kann beispielsweise im Rahmen einer Teamsitzung passieren. Folgende Fragen können dazu gemeinsam beantwortet und diskutiert werden:

### Unser Umgang und unsere Stärken im Team

- Welche Vorbilder bietet unser Team für Buben und Mädchen? Welche Stärken bringen die einzelnen Teammitglied ein, an denen sich Kinder orientieren können?
- Gibt es Vorbilder im Team, die unserer Meinung nach fehlen?
- Wer übernimmt welche Aufgaben im Team? Hat diese Aufteilung etwas mit dem Geschlecht oder den Fähigkeiten der Person zu tun? Können Aufgaben getauscht werden?
- Wen und wie laden wir zu Elterngesprächen ein? Sprechen wir beide Erziehungsberechtigte an oder richten wir uns bei bestimmten Fragen automatisch an Mütter oder Väter? Wer wird bei Fragen angerufen? An wen richten wir Einladungen? Wen erwarten wir zu Elterngesprächen?

### Unsere Arbeit mit Kindern

- Haben wir im Kindergarten Orte, Lern- oder Spielmaterialien, die sich explizit an Mädchen oder Buben



## Tipps für geschlechtersensible Sprache

Sprache beeinflusst unser Denken und schafft unsere Realität. Sprechen wir beispielsweise von einem Techniker, der eine Glühbirne wechselt, dann stellen wir uns in der Regel eine männliche Person vor. Sprechen wir von einer Lehrerin, die Kinder unterrichtet, dann stellen wir uns in der Regel eine weibliche Person vor. Anders ist das, wenn wir von einer Technikerin und einem Techniker oder von einer Lehrperson sprechen.

Im Kindergartenalltag ist es daher im Besonderen wichtig, Kindern möglichst vielfältige Wahlmöglichkeiten offenzulassen. Denn wenn stets nur von einem Techniker gesprochen wird, dann lernen Mädchen von klein auf, dass Technik etwas für Männer ist. Und wird stets von Lehrerinnen gesprochen, lernen Buben, dass Unterrichten etwas für Frauen ist. Das schränkt Kinder in ihren Entwicklungsmöglichkeiten ein. Es gilt daher, beim Sprechen folgende Grundregeln zu beachten:<sup>4</sup>

- **Alle Geschlechter explizit benennen:** Dort, wo das Geschlecht eine wichtige Information enthält, sollte darauf geachtet werden, dass auch alle Geschlechter explizit benannt werden. Ist es uns beispielsweise ein Anliegen aufzuzeigen, dass sowohl Frauen als auch Männer in der Technik arbeiten, dann macht es Sinn, von einer Technikerin und einem Techniker zu sprechen. Dadurch lernen Kinder, Sprache präzise und richtig zu verwenden.
- **Geschlechterneutrale Formulierungen wählen:** Spielt das Geschlecht in einer Aussage keine Rolle, dann können ebenfalls geschlechterneutrale Begriffe gewählt werden.
- **Stereotype und Klischees vermeiden:** Da uns Stereotype und Klischees von Geburt an begleiten, halten diese oft (unbewusst) Einzug in unsere Sprache. Dann greifen wir rasch auf Sätze zurück wie „Ich brauche bitte zwei starke Buben, die mir beim Tragen helfen“ oder „Ich brauche bitte ein zuverlässiges Mädchen, das mir hilft“. Beide Aussagen bedienen Stereotype über Mädchen und Buben. Daher wäre es besser zu sagen: „Wer kann mir bitte bei dieser Aufgabe helfen?“

Der eigene Sprachgebrauch stellt sich natürlich nicht von heute auf morgen um. Im Alltag verwenden wir Worte und Formulierungen oft aus einer Gewohnheit heraus. Dennoch kann in einem ersten Schritt verstärkt auf die eigenen Formulierungen geachtet werden, um diese anhand der oben stehenden Grundregeln anpassen zu können.

In einem weiteren Schritt kann dann gemeinsam im Team beispielsweise über geschlechterneutrale Formulierungen für Einladungen und Briefe entschieden werden. Diese können beispielsweise in einer Liste oder Mappe zum Nachschlagen gesammelt werden.

Als Einstieg ins Thema kann es hilfreich sein, die wichtigsten Grundlagen im Rahmen einer Teamsitzung einmal vorzustellen. Dazu kann die LEA-Präsentationsvorlage verwendet und erweitert werden. Diese kann unter [www.letsempoweraustria.at/elementar](http://www.letsempoweraustria.at/elementar) heruntergeladen werden.



## Feedback-Methoden

Um ein wertschätzendes Feedback sicherzustellen, kann es sinnvoll sein, für unterschiedliche Zielsetzungen Methoden im Team vorzugeben. So bekommt jede Person Rückmeldungen in der gleichen Form und kann sich auch im Vorfeld bereits darauf einstellen. Ebenfalls wird stets ein Fokus auf Entwicklungsmöglichkeiten, Lösungen und die weitere Zusammenarbeit im Team gelegt.

### 5-Finger-Methode

Zur Umsetzung braucht jedes Teammitglied ein leeres Blatt Papier und einen Stift. Den Umriss der eigenen Hand soll im ersten Schritt auf das Papier gezeichnet werden. Denn jeder Finger und die Handfläche stehen bei dieser Methode für eine Frage:

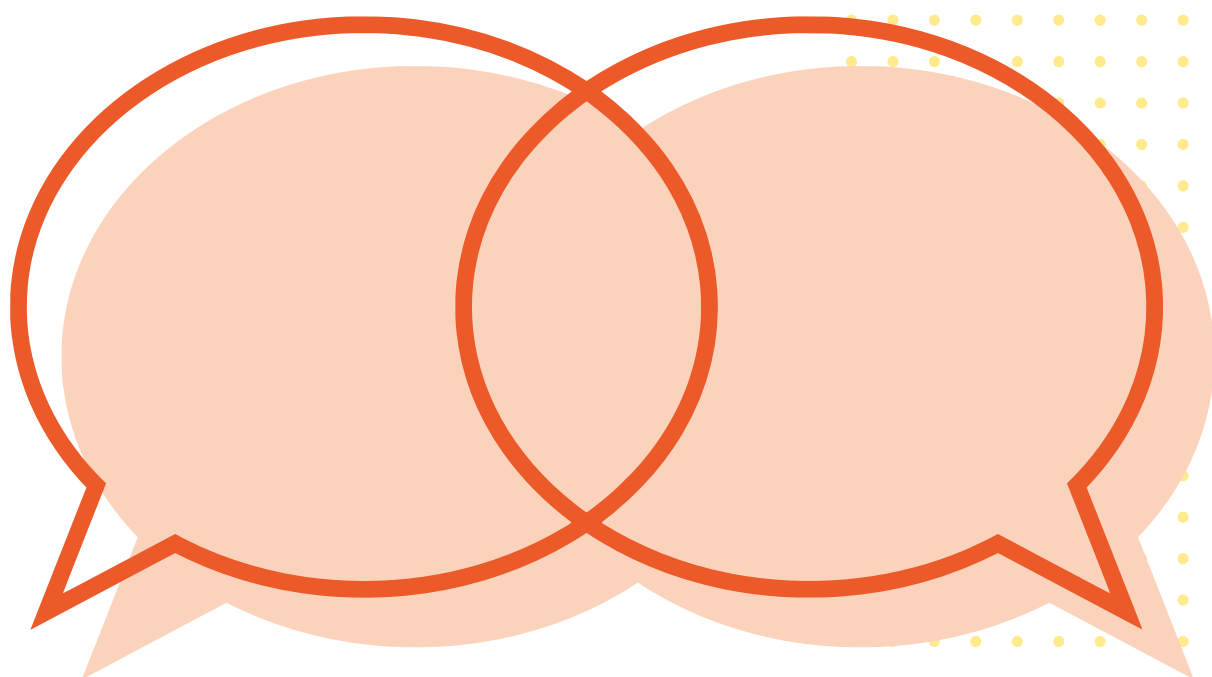
- Daumen: Was fand ich besonders gut? Was möchte ich loben?
- Zeigefinger: Was habe ich gelernt?
- Mittelfinger: Was fand ich nicht so gut? Wo sehe ich Verbesserungspotenzial?
- Ringfinger: Was nehme ich mit – positive und negative Eindrücke?
- Kleiner Finger: Was kam zu kurz?
- Handfläche: Was möchte ich noch anmerken? Was wünsche ich mir? Welche Vorschläge habe ich?

Die Teammitglieder sollen nun in Bezug auf eine Fragestellung oder Zielsetzung die Frage für sich stichwortartig und knapp beantworten. Im Anschluss teilt dann entweder jede Person kurz ihre Antworten. Oder die Hände werden gemischt und von einer anderen Person kurz vorgelesen. Geeignet ist diese Methode im Besonderen, um den Austausch im Team zu fördern. Beispielsweise könnte das Team nach ein bis zwei Wochen, in denen Neues ausprobiert wurde, seine unterschiedlichen Eindrücke teilen und daraus gemeinsam lernen.<sup>5</sup>

### Ampel-Methode

Für diese Methode braucht jedes Teammitglied einen roten, gelben und grünen Gegenstand wie ein Blatt Papier, einen LEGO-Stein oder Ähnliches. Alternativ kann jede Person einfach eine Ampel auf ein Blatt Papier malen. Rot steht dabei für Nein, Gelb für Verbesserungswünsche und Grün für Ja. Diese Methode eignet sich im Besonderen, um Meinungen zu einem Thema rasch sichtbar zu machen und gemeinsam und schnell Entscheidungen zu treffen. Eingesetzt könnte sie beispielsweise werden, wenn eine neue Raumgestaltung ausprobiert wurde und nun entschieden werden soll, ob diese beibehalten oder abgeändert werden soll. Nachdem also eine Frage gestellt wurde, hält jedes Teammitglied eine Farbe hoch und gibt so seine Stimme ab. Im Anschluss gibt es eine kurze Erklärrunde, in der jede Person in ein bis zwei Sätzen die eigene Wahl begründen kann. Je nach Ergebnis kann die Entscheidung im Team direkt beschlossen werden oder muss in einem anderen Rahmen erneut und ausführlicher besprochen werden.<sup>5</sup>

# Elternarbeit



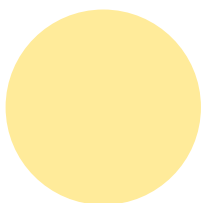
# Wie binden wir Erziehungsberechtigte ein?

Um Kinder bestmöglich in ihrer Entwicklung unterstützen und fördern zu können, ist eine gute Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und Bezugspersonen wichtig.<sup>1</sup> Diese sollte von Vertrauen, Respekt, Augenhöhe, Wertschätzung und Dialogbereitschaft geprägt sein. Wenn der Kindergartenalltag geschlechtersensibel gestaltet werden soll, kann es dabei hilfreich sein, Neuerungen im Rahmen eines Elternabends vorzustellen.<sup>2</sup> Das kann ebenfalls ein guter Anlass sein, um die Eltern selbst für das Thema Geschlecht zu sensibilisieren. Bei Widerständen von Erziehungsberechtigten können die dahinterliegenden Befürchtungen und Ängste erfragt und so möglicherweise eine gemeinsame Grundlage gefunden werden. So haben vermutlich sowohl Erziehungsberechtigte, Bezugspersonen als auch pädagogische Fachpersonen ein Interesse daran, das Kind mit seinen individuellen Fähigkeiten und Interessen zu fördern, es in seiner Entwicklung zu einer starken Persönlichkeit zu unterstützen und vor Diskriminierung zu schützen, damit es angstfrei lernen und leben kann. Auch wenn die Vorstellungen darüber, welcher Weg dorthin führt, voneinander abweichen können, ist es wichtig, sich immer wieder das gemeinsame Ziel vor Augen zu führen und im offenen Austausch zu bleiben.<sup>3</sup>



## Hinweis

Die familiären Konstellationen in und die sozialen Beziehungen mit denen Kinder heute aufwachsen sind vielfältig. In der Einbeziehung der Erziehungsberechtigten, Eltern oder Bezugspersonen kann das eine Chance sein. Wen können wir als Ressource in den pädagogischen Alltag einbeziehen? Wer spielt eine wichtige Rolle im Alltag des Kindes? Laden wir diese Personen proaktiv ein, sich bei uns einzubringen?



# Praxisbeispiele

## Wie reagiere ich, wenn ...?

---

### **Ein Bub sagt: „Mein Papa sagt, ich darf keine Kleider tragen. Da lachen mich sonst alle aus.“**

Sollten bereits gemeinsame Regeln für den Umgang im Kindergarten festgelegt worden sein – eine Umsetzungsidee dafür findet sich ab Seite 19 –, kann darauf hingewiesen werden, dass hier kein Kind aufgrund von Kleidung ausgelacht wird. Von den gemeinsam festgelegten Regeln, die sicherstellen, dass jedes Kind frei wählen kann und akzeptiert wird, kann auch dem Papa erzählt werden. Ergänzend kann noch nachgefragt werden, ob dem Kind das schon einmal passiert ist, obwohl das nicht in Ordnung ist.

---

### **Ein Elternteil sagt: „Mein Sohn wird noch schwul, wenn der hier jetzt Kleider tragen soll. Das verbiete ich mir!“**

Wenn Kinder als nicht geschlechterrollenkonform wahrgenommen werden, äußern Eltern manchmal die Vermutung bzw. Befürchtung, dass sich ihr Kind lesbisch oder schwul entwickeln würde. Dann ist es besonders wichtig, zu beruhigen, ohne diskriminierend zu argumentieren. Eine Aussage wie „Machen Sie sich bitte keine Sorgen, Ihr Sohn wird ganz bestimmt nicht schwul, nur weil er beim Spielen gerne in weibliche Rollen schlüpft“ wirkt zunächst vielleicht wie eine gelungene Lösung. Inhaltlich wird jedoch vermittelt, dass Schwulsein ein Grund zur Sorge ist. Das stimmt natürlich nicht. Eine Alternative, die das Thema sachlich und wertfrei aufgreift, ist daher besser. Etwa: „Kleidungsvorlieben oder bestimmte Eigenschaften lassen keine Rückschlüsse darauf zu, welche sexuelle Orientierung Ihr Kind einmal haben wird.“<sup>3</sup>

Das kann ebenfalls Anlass für einen Elternabend sein, bei dem das Thema Geschlecht aufgegriffen, Unsicherheiten diskutiert und geeignete Spiele und Bilderbücher vorgestellt werden. Erziehungsberechtigte können selbst in den Materialien stöbern und sich ein eigenes Bild von den Inhalten machen. Zusätzlich kann themenbezogene Fachlektüre für Eltern empfohlen werden. Konkrete Beispiele können eine kritische Auseinandersetzung mit geschlechterstereotypen Zuschreibungen und Erwartungen anstoßen und dabei helfen, Bezüge zu den eigenen Kindern und Erziehungsvorstellungen herzustellen.<sup>4</sup>

---

### **Eine Kollegin sagt: „Väter kommen bei uns kaum in den Kindergarten. Die interessiert das eben nicht so.“**

Es ist nach wie vor zu beobachten, dass die Mehrzahl der Aufgaben von Erziehungsberechtigten durch Mütter oder Frauen übernommen wird. Es sollte daher auch Ziel einer geschlechtersensiblen Pädagogik sein, Väter und Männer in den Kindergartenalltag einzubeziehen.<sup>5</sup> Dazu kann in einem ersten Schritt überlegt werden, ob es allen Bezugspersonen ermöglicht wird, sich zu engagieren:

Richten wir Informationen und Einladungen zu Festen, persönlichen Gesprächen etc. gleichermaßen an alle Bezugspersonen? Berücksichtigen wir dabei unterschiedliche Arbeitszeiten? Haben männliche Bezugspersonen die Möglichkeit, sich bei uns einzubringen und wohlfühlen? Woher wissen wir, dass es hier keine Hürden gibt?

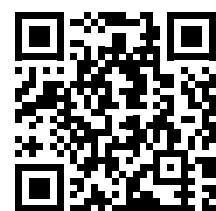
Zusätzlich kann im Team eine Erhebung der Verteilung nach Geschlechtern bei den einzelnen Terminen im Kindergarten gemacht werden, um dann gemeinsam zu überlegen, wo und wie man mehr männliche Bezugspersonen einbinden könnte. Eine Anleitung dazu findet sich auf Seite 54.

## Umsetzungsideen für die Praxis

### Vorlagen „Präsentation Elternabend“ & „Brief für Erziehungsberechtigte“

Um den Grundstein für eine gemeinsame Wissensbasis zu schaffen, kann es hilfreich sein, die Grundlagen einer gendersensiblen Pädagogik im Rahmen eines Elternabends vorzustellen. Die Präsentationsvorlage kann dabei eine Unterstützung sein. Um alle wichtigen Personen gleichwertig bei einem solchen Elternabend proaktiv einzuladen, kann die Briefvorlage genutzt werden.

Unter [www.letsempoweraustria.at/elementar](http://www.letsempoweraustria.at/elementar) finden sich sowohl alle Vorlagen wie Präsentationen und Briefe als auch Druckvorlagen für Materialien.

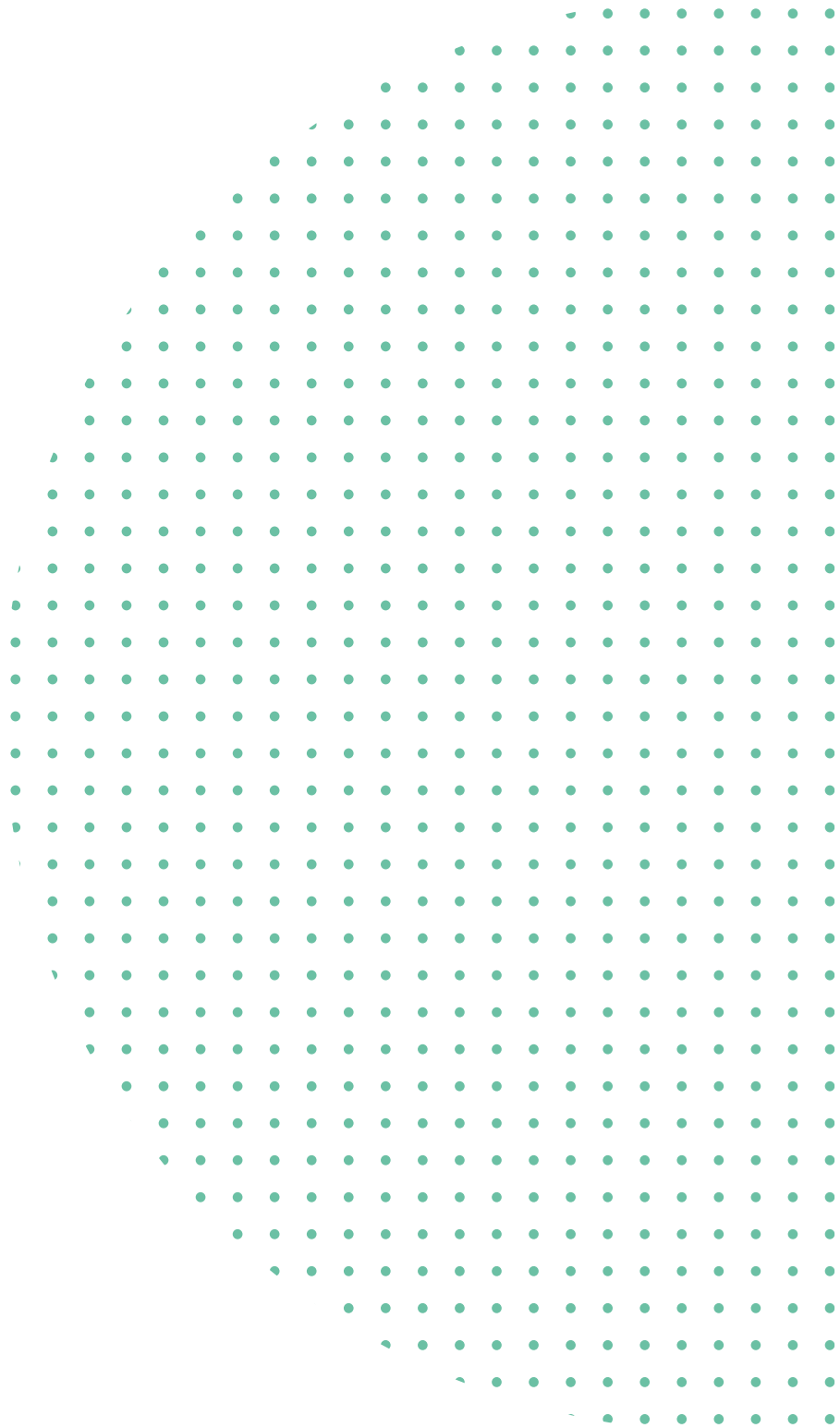
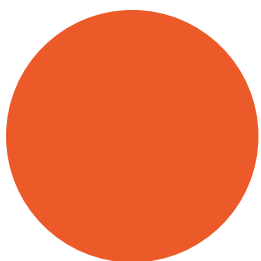


QR-Code zu den Vorlagen

## Erhebung „Einbindung von Frauen und Männern“

Die untere Tabelle<sup>6</sup> kann dabei helfen, die Einbindung von Bezugspersonen nach Geschlechtern sichtbar zu machen. Es bietet sich an, für die ungefähre Erhebung einen Zeitraum festzulegen. Das Ziel ist weniger, präzise Zahlen zu bekommen, als mehr ein Gefühl für die aktuelle Verteilung. Darauf aufbauend können dann gemeinsam Maßnahmen überlegt werden, um die Aufgaben zukünftig gerechter zu verteilen. Immer ausgehend von der Grundannahme, dass sich sowohl männliche als auch weibliche Bezugspersonen für das Wohlergehen und die positive Entwicklung ihres Kindes interessieren und einsetzen wollen.

Wie viele Frauen?	Wie viele Männer?
Kurze Gespräche beim Bringen und Holen des Kindes	
Elternabend	
Entwicklungsgespräche	
Unterstützung bei Feiern und Festen	
Begleitung bei Ausflügen	
Sonstiges:	



# Anhang



# Glossar

---

## Diversitätsmerkmal

Diversität bezeichnet Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Menschen oder Gruppen. Es gibt Merkmale von Diversität, die sichtbar sein können, wie Alter, Geschlecht oder Hautfarbe. Und es gibt Merkmale von Diversität, die nicht unbedingt wahrnehmbar sind, wie sozioökonomischer Hintergrund, Religion, familiäre Situation oder chronische Erkrankungen. Diese Merkmale sind oft mit Vor- und Nachteilen, Privilegien oder Diskriminierung verbunden.<sup>1</sup>

---

## Ebenen von Geschlecht

Es können nach aktuellem Wissensstand fünf Ebenen von Geschlecht unterschieden werden:

- **Das biologische Geschlecht:** Damit werden am Körper feststellbare Geschlechtsmerkmale wie Genitalien, Brüste oder Bartwuchs bezeichnet.
- **Die Geschlechtsidentität:** Damit ist die Selbstwahrnehmung bzw. das Empfinden der eigenen Geschlechtlichkeit gemeint. Dieses Empfinden kann sich mit dem biologischen Geschlecht decken oder davon unterscheiden.
- **Der Geschlechtsausdruck:** Damit wird das Verhalten, die Kleidung, der Sprechstil, die Gestik etc. bezeichnet. mit denen eine Person ihr Geschlecht für andere ausdrückt.
- **Die körperliche Lust:** Damit wird das sexuelle Begehren beschrieben, also zu welchen Personen ich mich sexuell hingezogen fühle.
- **Das juristische Geschlecht:** Das biologische Geschlecht bestimmt, welches juristische Geschlecht ein Säugling nach der Geburt erhält, was also später in seinem Ausweis steht.

---

## Gendermarketing

Gendermarketing beschreibt Marketingstrategien, die zum einen darauf abzielen, Produkte vermeintlich nur für Frauen oder Männer herzustellen, und zum anderen versuchen, diese Produkte gezielt ausschließlich an Frauen oder Männer zu verkaufen. Das kann soweit gehen, dass Produkte mit den selben Inhaltsstoffen, für Frauen und Männer zu unterschiedlichen Preisen angeboten werden.

---

### Gender Pay Gap

Obwohl in den letzten Jahren Verbesserungen umgesetzt und dadurch die geschlechtsspezifischen Lohnunterschiede verringert werden konnten, zählt Österreich nach wie vor zu den EU-Ländern mit dem größten Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern. Diese Differenz wird meist über den Gender Pay Gap veranschaulicht. In Österreich lag der Gender Pay Gap laut Eurostat 2021 bei 18,8 %, und damit deutlich über dem EU-Schnitt (EU-27) von 12,7 %. Das bedeutet, dass Frauen für die gleiche Arbeit fast ein Fünftel weniger Gehalt bekommen als Männer. Die Gründe für die unterschiedliche Bezahlung von Frauen und Männern sind dabei nur zu einem Drittel durch Faktoren wie Berufswahl, Alter oder Arbeitszeit erklärbar.<sup>2</sup>

---

### Geschlechtsidentität

Die Geschlechtsidentität bezieht sich auf die Selbstwahrnehmung bzw. das Empfinden der eigenen Geschlechtlichkeit, also welchem Geschlecht sich eine Person zugehörig fühlt. In den meisten Fällen stimmt diese mit dem biologischen Geschlecht überein. Es gibt aber auch Menschen, bei denen das anders ist.

---

### Geschlechtsspezifische Sozialisation

Die geschlechtsspezifische Sozialisation beschreibt den Prozess, in dem die für Mädchen und Buben bzw. Frauen und Männer unterschiedlichen Verhaltensregeln, Normen und Erwartungen der Kultur erlernt werden.

---

### Rollenbild

Ein Rollenbild ist eine Vorstellung darüber, welches Verhalten in gewissen Situationen oder Orten von einer Person erwartet wird. Es sind also Bilder über Frauen und Männer, die wir im Kopf haben. Diese sind oft klischeehaft, wie:

- Männer tragen Bärte.
- Frauen tragen Make-up.
- Männer bauen Häuser.
- Frauen bekommen Kinder.

Diese Bilder mögen auf manche Personen zutreffen und auf andere wiederum nicht. Allerdings können diese Vorstellungen unreflektiert zu Erwartungen an andere führen.

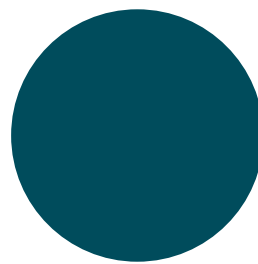
---

---

**Stereotyp**

Stereotype sind – ähnlich wie Klischees – starre, verallgemeinernde Urteile über Menschen(gruppen). Also vorgefertigte Meinungen über das Handeln, das Aussehen oder das Verhalten anderer. Ein veraltetes Rollenbild ist zum Beispiel, dass alle Mädchen brav und leise sind und alle Buben wild und laut. Das trifft natürlich nicht auf alle Kinder zu. Das veraltete Rollenbild führt aber dazu, dass das Verhalten von Mädchen und Buben unterschiedlich bewertet wird. Ist ein Mädchen beispielsweise laut, wird es schneller mit „Das gehört sich für dich nicht!“ abgestraft. Wohingegen bei Buben, die lebhaft spielen, oft nur beiläufig „Buben sind eben so!“ gesagt wird. Meidet ein Bub körperliche oder sportliche Auseinandersetzungen mit Gleichaltrigen, dann wird schneller mit „Jetzt zeig's ihnen doch mal!“ kommentiert. Wohingegen ein solches „Konkurrieren“ von Mädchen meist nicht so stark erwartet wird.

---



# Quellen

## Einleitung

- 1 Earp, B./Monrad, J./LaFrance, M./Bargh, J./Cohen, L./Richeson, J. (2019). *Gender Bias in Pediatric Pain Assessment*. Oxford University Press.
- 2 Focks, P. (2016). *Starke Mädchen, starke Jungen: Genderbewusste Pädagogik in der Kita*. Hender.
- 3 Bildungsinitiative QUEERFORMAT (2021a). Pädagogisches Begleitmaterial zum Buch „Julian ist eine Meerjungfrau: Anregungen für eine genderbewusste und rassismuskritische Praxis“. Knesebeck.
- Bildungsinitiative QUEERFORMAT (2021b). *Queer-inklusives pädagogisches Handeln: Eine Praxishilfe für Jugendeinrichtungen*. Sfb.
- 4 Feierabend, S./Hasenhütl, S./Paechter, E./Luttenberger, S./Eglmaier, M./Eichen, L. (2024). Increasing self-concept and decreasing gender stereotypes in STEM through professional development for early childhood educators. *Educational Sciences*. Weblink: <https://doi.org/10.3390/educsci14010081> besucht am 15.01.2024.
- 5 Der Einleitungstext „Darum braucht es eine geschlechtersensible Pädagogik“ basiert auf einem Text von Melissa Nielsen (LEA/2023).
- 6 Hubrig, S. (2019). *Geschlechtersensibles Arbeiten in der Kita*. Beltz Juventa.
- 7 Gieseler (2018). Gender-reveal parties: Performing community identity in pink and blue. *Journal of Gender Studies*, 27(6), 661–671. <https://doi.org/10.1080/09589236.2017.1287066>.
- 8 Bundeskanzleramt (2023). *Einkommen und Gender Pay Gap*. Weblink: <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/frauen-und-gleichstellung/gleichstellung-am-arbeitsmarkt/einkommen-und-der-gender-pay-gap.html>, besucht am 12.01.2024.
- Bacher, J./Beham-Rabanser, M./Forstner, M. (2022). Can work value orientations explain the gender wage gap in Austria? *International Journal of Sociology*, 52(3), 208–228.
- 9 Häfele, E. (2015). *Was ich einmal werden möchte... Zukunftsvorstellungen bei Kindern*. Amt der Vorarlberger Landesregierung: Bregenz.
- 10 Wood, W., & Eagly, A. H. (2012). Biosocial construction of sex differences and similarities in behavior. In *Advances in experimental social psychology* (Vol. 46, 55-123). Academic Press.
- Fiske, S. T., Cuddy, A. J. C., & Glick, P. (2002). A Model of (Often Mixed) Stereotype Content: Competence and Warmth Respectively Follow From Perceived Status and Competition. 82 (6), 878–902.
- 11 Olsson, M./Martiny, S. E. (2018). Does exposure to counterstereotypical role models influence girls' and women's gender stereotypes and career choices? A review of social psychological research. *Frontiers in psychology*, 9, 2264.

## Geschlechterrolle

- 1 Der „Exkurs: Was ist Geschlecht eigentlich?“ basiert auf einem Text von Melissa Nielsen (LEA/2023).
- 2 Bussey, K./Bandura, A. (2004). Social cognitive theory of gender development and functioning. In Eagly, A. H./Beall A. E./Sternberg, R. J. (Eds.), *The Psychology of Gender*. Guilford Press, 92–119.
- 3 Aspenlieder, L./Buchanan, C. M./McDougall, P./Sippola, L. K. (2009). Gender nonconformity and peer victimization in pre- and early adolescence. *International Journal of Developmental Science*, 3(1), 3-16.
- 4 Muntoni, F./Retelsdorf, J. (2019). At their children's expense: How parents' gender stereotypes affect their children's reading outcomes. *Learning and Instruction*, 60, 95–103.
- 5 Froehlich, L./Essien, I./Martiny, S. E. (2022). Stereotype in Kindergärten und Kindertagesstätten: Theoretische Grundlagen, empirische Evidenz und Interventionsansätze für pädagogisches Fachpersonal. In *Stereotype in der Schule II: Ursachen und Möglichkeiten der Intervention* (137–170). Springer Fachmedien Wiesbaden.
- 6 Focks, P. (2016). *Starke Mädchen, starke Jungen: Genderbewusste Pädagogik in der Kita*. Hender.
- 7 Hubrig, S. (2019). *Geschlechtersensibles Arbeiten in der Kita*. Beltz Juventa.
- 8 Stern, M./Hildebrandt Karraker, K. (1989). Sex stereotyping of infants: A review of gender labeling studies. Weblink: <https://link.springer.com/article/10.1007/BF0028819>, besucht am 11.12.2023.
- 9 Schnerring/Verlan (2021). *Die Rosa-Hellblau-Falle. Für eine Kindheit ohne Rollenklischees*, überarbeitete Neuauflage, Verlag Antje Kunstmann GmbH, 25 f.
- Smith, C/Lloyd, B. (1978). Maternal behavior and perceived sex of infant revisited *Child Development*, 1263–1265.

10 Koné, G./Macha, K. (2020). „Die Puppe sieht aus wie ich!“ (Fehlende) Vielfalt in Spielmaterialien. Anregungen für eine diskriminierungssensible Praxis. In *Spielzeug, Spiele und Spielen: Aktuelle Studien und Konzepte*, 215–231.

11 Wiener Bildungsserver (2023). Unsere Medienhelden. Weblink: <https://medienkindergarten.wien/audio-visuelle-medien/unsere-medienhelden>, besucht am 11.12.2023.

## Lernumgebung

1 Simon, K. (2021). Frühpädagogische Konzepte praktisch umsetzen: Gendersensible Erziehung und Bildung für die Kita. Cornelsen.

2 Dräger, T. (2008). Gender Mainstreaming im Kindergarten. *ibidem*.

3 Tennhoff, W./Nentwich, J./Vogt, F. (2014). *Gender in der Kita: Praxisratgeber für Kitaleitungen*. St. Gallen: Universität und Pädagogische Hochschule St. Gallen.

4 Vogt, F./Nentwich, J. C./Tennhoff, W. (2015). Doing und Undoing Gender in Kinderkrippen: Eine Videostudie zu den Interaktionen von Kindernbetreuenden mit Kindern. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 37(2), 227–247.

5 Mayer, D./Bernhard, C./Peters, A. (2013). Spielumwelten im Kindergarten: Auswirkungen auf Geschlechterunterschiede in Spielverhalten und Kompetenzentwicklung. *Frühe Bildung*, 2(4), 185–195.

6 Wagner, A. (2018). Gendermarketing – Das Bipolare Design von Produkten. *POP, Kultur und Kritik*, 13(1), 208.

7 Rumpfmayr, J. (2013). Früher war Lego noch für alle da. In: [https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/mehr-kultur/533197-Frueher-war-Lego-noch-fuer-alle-da.html?em\\_cnt\\_page=1](https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/mehr-kultur/533197-Frueher-war-Lego-noch-fuer-alle-da.html?em_cnt_page=1)

8 Hamilton, M. C./Anderson, D./Broaddus, M./Young, K. (2006). Gender stereotyping and under-representation of female characters in 200 popular children's picture books: A twenty-first-century update. *Sex Roles*, 55, 757–765.

9 Rohrmann, T., & Wanzeck-Sielert, C. (2018). *Mädchen und Jungen in der KiTa: Körper-Gender-Sexualität*. Kohlhammer Verlag.

## MINT

1 Muntoni, F./Retelsdorf, J. (2018). Gender-specific teacher expectations in reading – The role of teachers' gender stereotypes. *Contemporary Educational Psychology*, 54, 212–220.

2 Holder, K./Kessels, U. (2017). Gender and ethnic stereotypes in student teachers' judgments: A new look from a shifting standards perspective. *Social Psychology of Education*, 20, 471–490.

Tiedemann, J. (2002). Teachers' gender stereotypes as determinants of teacher perceptions in elementary school mathematics. *Educational Studies in mathematics*, 50(1), 49–62.

3 Casey, M. B./Nuttall, R. L./Pezaris, E. (1997). Mediators of gender differences in mathematics college entrance test scores: A comparison of spatial skills with internalized beliefs and anxieties. *Developmental Psychology*, 33(4), 669.

4 Hyde, J. S./Fennema, E./Ryan, M., Frost, L. A./Hopp, C. (1990). Gender comparisons of mathematics attitudes and affect: A meta-analysis. *Psychology of Women Quarterly*, 14(3), 299–324.

5 Marsh, H. W./Scalas, L. F. (2011). Self-concept in learning: Reciprocal effects model between academic self-concept and academic achievement. In S. Järvelä (Ed.), *Social and Emotional Aspects of Learning (191–197)*. Elsevier. <https://doi.org/10.1016/B978-0-08-044894-7.00619-9>.

6 Adema, W./Fluchtman, J./Patrini, V. (2023). *Mainstreaming gender equality*. In *Joining Forces for Gender Equality: What is Holding us Back?* OECD Publishing. Weblink: <https://doi.org/10.1787/a3452d6b-en>.

Schneeweiß, S. (2016). Wenn die Norm ein Geschlecht hat: Zur Arbeitssituation von Frauen in technischen Berufen in Österreich (No. 116). AMS report.

7 Campbell, C./Speldewinde, C./Howitt, C. J./MacDonald, A. (2018). STEM practice in the early years. *Creative Education*, 9(1), 11–25.

8 Patrick, H./Mantzicopoulos, P./Samarapungavan, A./French, B. F. (2008). Patterns of young children's motivation for science and teacher-child relationship. *The Journal of Experimental Education*, 76(2), 121–144. <https://psycnet.apa.org/doi/10.3200/JEXE.76.2.121-144>.

9 Saçkes, M./Trundle, K. C./Bell, R. L./O'Connell, A. A. (2011). The influence of early science experience in kindergarten on children's immediate and later science achievement: Evidence from the early childhood longitudinal study. *Journal of Research in Science Teaching*, 48(2), 217–235. <https://psycnet.apa.org/doi/10.1002/tea.20395>.

## Anhang

- 10 Morgan, P. L./Farkas, G./Hillemeier, M. M./Maczuga, S. (2016). Science achievement gaps begin very early, persist, and are largely explained by modifiable factors. *Educational Researcher*, 45(1), 18–35. <https://doi.org/10.3102/0013189X16633182>.
- 11 Bagiati, A./Evangelou, D. (2015). Engineering curriculum in the preschool classroom: The teacher's experience. *European Early Childhood Education Research Journal*, 23(1), 112–128.
- 12 Feierabend, S./Hasenhütl, S./Paechter, M./Luttenberger, S./Eglmaier, M.W.T./Eichen, L. (2024). Increasing self-concept and decreasing gender stereotypes in STEM through professional development for early childhood educators. *Educational Sciences*. Weblink: <https://doi.org/10.3390/educsci14010081>, besucht am 15.01.2024.
- 13 Reicher-Pinchegger, E., Rettenbacher, K., & Walter-Laager, C. (2020). Frühe mathematische Bildung zur Sprache bringen. Arbeitsmaterial für Aus-, Fort- und Weiterbildungen sowie Teamsitzungen. Graz: Universität Graz.
- 14 Dweck, C. S. (2007). The secret to raising smart kids. *Scientific American. Mind and Brain*, 18, 36–43.
- 15 Paechter, M., Luttenberger, S., & Ertl, B. (2020). Distributing feedback wisely to empower girls in STEM. *Frontiers in Education*, 5, 141. Weblink: <https://doi.org/10.3389/feduc.2020.00141>, besucht am 17.01.2024.
- 16 Grolimund, F., & Rietzler, S. (2022). Mit Kindern lernen. Lernmotivation. Weblink: <https://www.mit-kindern-lernen.ch/lernen-kinder/motivieren/104-lernmotivation-10-kurztipps>, besucht am 17.01.2024.

## Teamarbeit

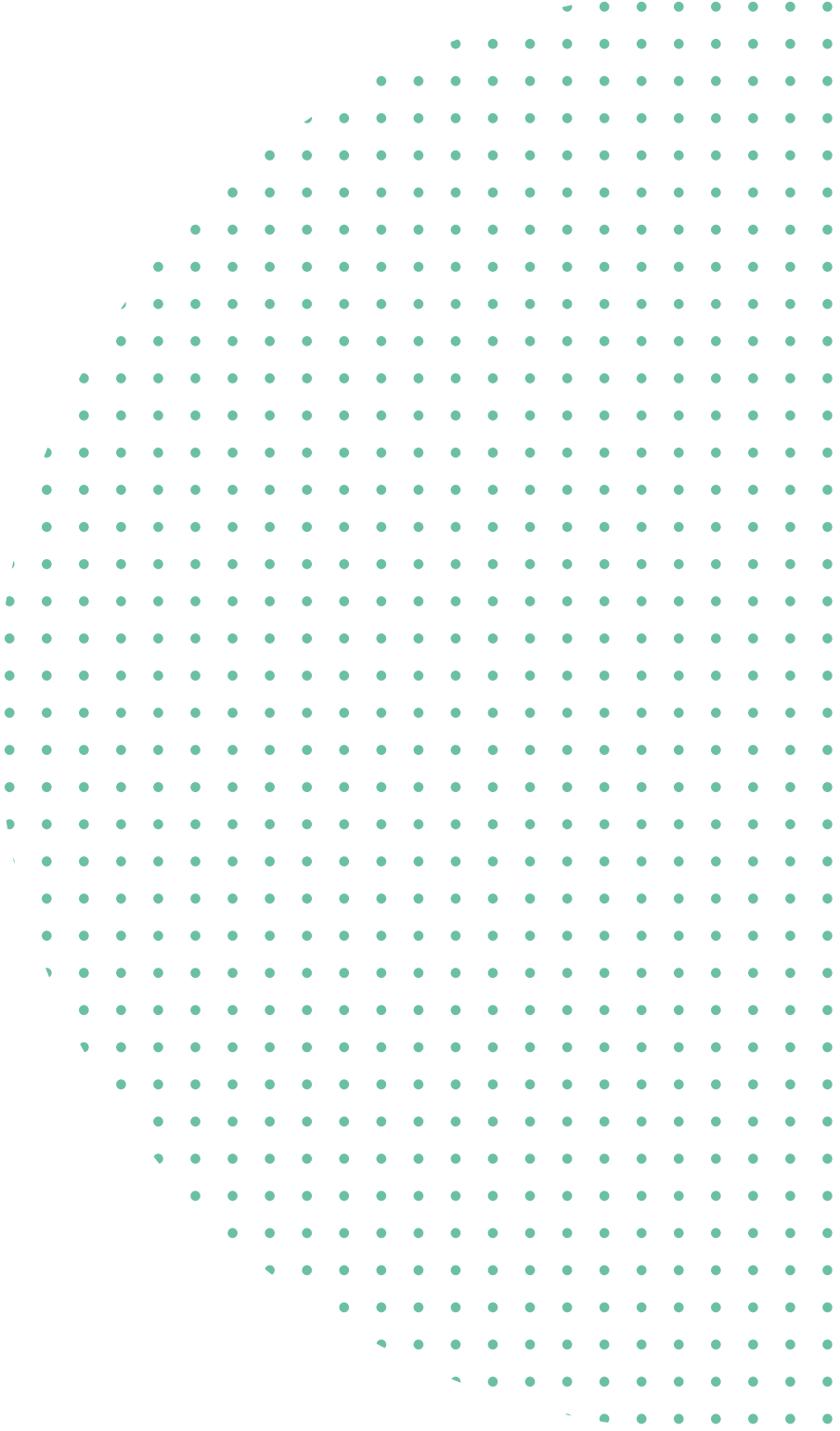
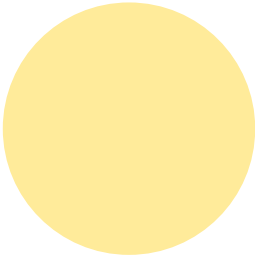
- 1 Van Laere, K., Vandenbroeck, M., Roets, G., & Peeters, J. (2014). Challenging the feminisation of the workforce: Rethinking the mind–body dualism in early childhood education and care. *\*Gender and Education\**, 26(3), 232–245.
- 2 Hubrig, S. (2019). *Geschlechtersensibles Arbeiten in der Kita*. Beltz Juventa.
- 3 Suppan, V./Scambor, E. (2022). Männlichkeiten und Care: Analyse des Bedarfs an geschlechtersensibler frühkindlicher Bildung. Weblink: [https://vmg-steiermark.at/sites/default/files/2022-11/ecanom\\_national\\_report\\_at\\_ger.pdf](https://vmg-steiermark.at/sites/default/files/2022-11/ecanom_national_report_at_ger.pdf), besucht am 07.01.2024.
- 4 KPH Wien/Krems (2020). Leitfaden Geschlechtergerechte Sprache. Weblink: [https://kphvie.ac.at/fileadmin/Dateien\\_KPH/Service/Gleichbehandlung/heft-genderleitfaden-2020-2-210x280-online2.pdf](https://kphvie.ac.at/fileadmin/Dateien_KPH/Service/Gleichbehandlung/heft-genderleitfaden-2020-2-210x280-online2.pdf) besucht am 29.12.2023.
- 5 Hubspot (2022). Fünf Feedback-Methoden für hilfreiches Feedback. Weblink: <https://blog.hubspot.de/service/feedback-methoden>, besucht am 04.01.2024.

## Elternarbeit

- 1 Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.) (2016). *Inklusion in der Kitapraxis, Band 1. Die Zusammenarbeit mit Eltern vorurteilsbewusst gestalten*. Wamiki Verlag.
- 2 Simon, K. (2021). *Frühpädagogische Konzepte praktisch umsetzen: Gendersensible Erziehung und Bildung für die Kita*. Cornelsen.
- 3 Bildungsinitiative QUEERFORMAT (2021a). Pädagogisches Begleitmaterial zum Buch „Julian ist eine Meerjungfrau: Anregungen für eine genderbewusste und rassistuskritische Praxis“. Knesebeck.
- Bildungsinitiative QUEERFORMAT (2021b). *Queer-inklusives pädagogisches Handeln: Eine Praxishilfe für Jugendeinrichtungen*. Sfb.
- 4 Wallner, C. (2020). Wie können Sie einen Elternabend zum Thema „Mädchen und Jungen“ gestalten? In: *Arbeitsheft zur Fortbildung „Mädchen und Jungen stärken“*. Stiftung Prix Jeunesse (Hrsg.), 40–41.
- 5 Hubrig, S. (2019). *Geschlechtersensibles Arbeiten in der Kita*. Beltz Juventa.
- 6 Hubrig, S. (2019). *Geschlechtersensibles Arbeiten in der Kita*. Beltz Juventa.

## Glossar

- 1 Universität Wien (n.d.). Worum geht es bei Diversität? Weblink: <https://personalwesen.univie.ac.at/organisationskultur-gleichstellung/diversitaet/worum-geht-es-bei-diversitaet/>, besucht am 04.01.2024.
- 2 BKA (2024). *Einkommen und der Gender Pay Gap*. Weblink: <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/frauen-und-gleichstellung/gleichstellung-am-arbeitsmarkt/einkommen-und-der-gender-pay-gap.html>, besucht am 04.01.2024.





Kontaktiere **Lea**  
Vongartentraße 204, 1020 Wien  
+43 1 395 02 900  
[office@lea-frauenfonds.at](mailto:office@lea-frauenfonds.at)